Appenzellische Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **29 (1901)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Appenzelliſche Chronik 1900.

A. Appenzell A. Rh.

I. Landeschronik.

Von Pfarrer **H. Eugſter** in Hundwil.

Wir leben nicht nur in einem neuen Jahrhundert, wir leben in einer neuen Zeit. Und deſſen darf man ſich bewußt werden. Die Völker ſind im Erwachen begriffen. Sie treten tagtäglich ein in den großen Hörſaal der Preſſe. Sie haben angefangen, ſich mit Dingen zu befaſſen, über die zu entſcheiden einſt das ausſchließliche Vorrecht bezopfter Würdenträger war. Sie intereſſiren ſich ſogar für Schiedsgerichte und fragen erſt nicht einmal viel nach den Regeln der Diplomatie, die ſie mit dem beſten Willen nicht als höchſte Moral anerkennen können. Das wird auf die Länge der Zeit doch etwas unbequem. Ehedem war es anders. Da gab es Leute, welche von den Dingen dieſer Welt, die man in geiſtliche und weltliche einzuteilen für vorteilhaft hielt, etwas verſtanden haben, und heute will ein jeder zu dieſen Dingen auch etwas ſagen. Einſt übernahm den weiſen Landvogt das Gefühl unfehlbarer Allmacht, wenn er ſein Amt antrat und heute gibt es ein innerliches Zittern zu überwinden, wenn ehrliche Bedenken aufſteigen, ob das Amt den Beamten nicht in höherem Grade ziere als der Beamte das Amt. Es will nicht mehr verfangen, die Weisheit mit dem Stocke beweiſen zu wollen. Wo allgemeines Stimmrecht und Wahlrecht, wo Referendum und Initiative, wo Preß- und Redefreiheit, wo das Recht freier Vereinigung ſich eingebürgert hat, da dämmert dem Volke allmälich das Bewußtſein auf, daß es genau beſehen doch nur einerlei Menſchen gibt mit einerlei Recht.

Es erhoben sich zwar zu allen Zeiten über die Oberfläche der Menschheit Einzelne, die, nicht gerade bösartig von Natur, doch die große Kluft zwischen ihrem Denken und Empfinden und dem des gemeinen Volkes nicht anders als mit Geringschätzung der Massen glaubten überbrücken zu können. Diesen ist es immer schwer gefallen, sich ein regierendes Volk vorzustellen. Sie sahen Unverstand, Willkür, Zwang, Zerstörung von Recht, Sitte und Kultur, sie sahen unzertrennbar einen Niedergang, keinen Aufgang der Menschheit mit ihrer Erhebung verbunden. Sie waren vorsichtig, das muß man zugeben, und doch hatten sie unrecht. Denn sie betrachteten die Menschen als ungezähmte und unzähmbare Bestien, die man wie Raubtiere in einem zoologischen Garten in den nötigen Schranken halten muß, damit sie nicht gefährlich werden. Dieser Anschauung huldigt man seltsamer Weise noch hundert Jahre nach dem blutigen Schnitt in die Vorrechte einzelner Stände: es müsse Riesen geben, etwas moderner gesprochen Uebermenschen, und es müsse Zwerge geben, deren Nase — nach Lavater der Sitz der Intelligenz — die Bestimmung habe, den Riesen als Angriffspunkt der bewegenden Kraft zu dienen. Man übersieht, daß die Nasen unter dem beständigen Zuge, den eine halb barbarische, halb patriarchalische Fürsorge ihnen angedeihen ließ, an Größe zugenommen haben, sich dieser Leitung zu entwinden suchen und anfangen, die Richtung, die sie einschlagen wollen, selbst zu bestimmen.

Man nennt dies Emanzipation. Und die Emanzipation ist in der Tat unbequem, heiße der sich emanzipirende Teil Frau, Arbeiter oder Volk. Denn man hat mit einem fremden Willen zu rechnen, und ist dieser fremde Wille erst noch eine unbestimmte Vielheit, eine unverständige Vielheit, eine widerspenstige Vielheit — behüte uns der Himmel vor der Emanzipation!

Wenn der Himmel nur nicht schon längst ein Einsehen gehabt und diesen Wunsch überflüssig gemacht hätte!

Das neueste Stadium der Emanzipation ist das der Besitzlosen von den Besitzenden. Wer Menschenrechte anerkennt, der kann sich gegen diese Aeußerung derselben nicht ablehnend verhalten. Man mag sich davor fürchten, weil man Besitz und Leben als unzertrennbar, als gleichbedeutend anzusehen sich gewöhnt hat. Aber das Leben ist mehr als die Speise, der Leib mehr als die Kleidung und vor allem ist das Leben mehr als der Besitz. Die Güter, die allen gegeben sind, dürfen nicht das Vorrecht Einzelner bleiben.

Wie soll sich diese gewaltige Umwälzung vollziehen? „Die Geschichte lehrt, daß der Mensch aus der Geschichte nichts lernt.“ Die Geldaristokratie hält mit derselben Blindheit wie die Geburtsaristokratie ihre Vorrechte fest, verschließt sich gegen eine friedliche Lösung, expropriirt die Massen und läßt es auf eine gewaltsame Expropriation ankommen, nachgebend, wenn es zu spät ist wie Ludwig XVI. und die 13 Orte der Eidgenossenschaft. Will man mit Gewalt eine zweite Reaktion, einen zweiten Bonaparte? Das ist der schreckliche Weg, den die Menschheit gegangen.

Was wird uns vor diesem Irrweg bewahren? Ein neuer Geist, der uns die Augen vor dem Abgrund öffnet, ein neuer Geist, der dem höchsten Streben der Menschheit entgegenkommt, dem Streben nach wahrhaftigem Leben, ein neuer Geist, der uns das Leben unabhängig vom Besitze sehen läßt, ein neuer Geist, welcher der Menschheit zu ihrem höchsten Ziele, der Gottebenbildlichkeit, verhelfen wird. Möchte auf die Zeit der Reformation, auf die Zeit der Revolution die Zeit der Evolution folgen: die Zeit der innern Entwicklung der Menschheit zu ihrem Urbild: Christus und die Zeit der äußern Entwicklung der Menschheit zu ihrem Urbilde: dem Reiche der Himmel, da Wahrheit und Gerechtigkeit wohnet.

Was uns im Jahre 1900 diesem Ziele näher gebracht, behält allein einen bleibenden Wert, und was uns von ihm entfernt hat, bedeutet einen Rückschritt.

Beziehungen des Kantons zum Bunde

An den zwei eidgenössischen Abstimmungen gehörte der Kanton Appenzell zu den verwerfenden Kantonen. Am 20. Mai wurden die sogen. eidgenössischen Versicherungsgesetze und am 4. November die Initiativbegehren betreffend Proportionalwahl des Nationalrates und Wahl des Bundesrates durch das Volk mit weit überwiegendem Mehr abgelehnt (siehe Tabelle). Die Versicherungsgesetze fanden in gutbesuchten Volksversammlungen einläßliche Besprechung und beredte Freunde und Gegner. Noch im Januar hatte der Handwerker- und Gewerbeverein zu den Gesetzen keine Stellung nehmen können, während sich im März der Verein für Handweberei entschieden gegen die Vorlage aussprach [1]). Auch die Krankenvereine zeigten nichts weniger als Begeisterung für die Gesetzesvorlage; die Zahl derer, welche nicht zu ihrer Rechnung zu kommen fürchteten, war groß [2]). Der Durchschnitt der Annehmenden betrug in der Eidgenossenschaft 30,3 %, Appenzell stand mit 21,8 % an 18. Stelle. „Neben andern gewichtigen Vorteilen haben benachbarte Großstaaten denjenigen der Volksversicherung erfaßt. Unser Land wird gezwungen sein, dem Beispiel zu folgen, will es nicht wirtschaftlich allgemein zurückbleiben." „Die Schweiz will, ihrer Mission bewußt, an jedem guten Werke mithelfen, welches das Leben unserer am ungünstigsten gestellten Mitmenschen erträglicher zu machen strebt." So sprachen sich die Präsidenten der eidgenössischen Räte, Geilinger und Robert, nach dem 20. Mai aus. — Kurze Zeit vor dem Abstimmungstage erst begann die öffentliche Diskussion über die Initiativbegehren. Es fanden nur wenige und mit Ausnahme derjenigen auf Vögelinsegg, wo Dr. Hertz und Regierungsrat Eugster referirten, schwach besuchte Versammlungen statt. Die appenzellischen Vertreter in der Bundesversammlung beteiligten sich

---

[1]) Appenz. Ztg. Nr. 62.

[2]) Vergl. Appenz. Ztg. Nr. 126.

Datum der Abstimmung	Vorlage	Stimmberechtigung	Stimmbeteiligung	Gültige Stimmen	Annehmende	Verwerfende	Annehmende in % der gültigen Stimmen	Verwerfende in % der gültigen Stimmen	Stimmbeteiligung in %
Mai 20.	Bundesgesetz betr. die Kranken- und Unfallversicherung mit Einschluß der Militärversicherung . .	12694	10273	10103	2198	7905	21,8	78,2	80,9
Nov. 4.	Initiativbegehren betr.								
	1. Proportionalwahl des Nationalrates	12826	9346	9031	911	8120	10,0	90,0	73
	2. Wahl des Bundesrates durch das Volk			9041	803	8238	8,9	91,1	

an den öffentlichen Verſammlungen nicht, erließen aber eine Erklärung in ſämtlichen Tagesblättern des Kantons[1]), die ſich im Bunde mit dem Volksverein energiſch gegen die Doppelinitiative zur Wehre ſetzte. Der Arbeiterbund trat nach Kräften für die Vorlage ein. Daß ſie im Kanton Appenzell nie durchdringen werde, verhehlte ſich niemand. Wer über die Gründe, welche in Proſa und gebundener Form veröffentlicht wurden, orientirt ſein will, der findet in der Preſſe manche ächte, durch keinerlei ſachliche Geſichtspunkte getrübte Ueberzeugung. Ein von Herisau aus in letzter Stunde an die Wirte verſandtes anonymes Flugblatt[2]) iſt charakteriſtiſch für die Erbitterung, mit der gegen die Doppelinitiative gekämpft wurde.

Beziehungen zu andern Kantonen

Ueber die Beziehungen zu andern Kantonen iſt nichts Nennenswertes in die Oeffentlichkeit gedrungen, das gemeinſame Vorgehen bezüglich der Stickfachgerichte, von welchen noch die Rede ſein wird, ausgenommen[3]).

Geſetzgebung, Verordnungen kleinere Beſchlüſſe

Wie auf eidgenöſſiſchem Gebiete, ſo war auch auf kantonalem der poſitive Ertrag der geſetzgeberiſchen Arbeit ein geringer. Die Landsgemeinde in Trogen zeigte ſich zwar an dem lieblichen Frühlingstage dem humanitären Gedanken der Irrenverſorgung günſtig, indem ſie den Bau einer kantonalen Irrenanſtalt im Krombach, Gemeinde Herisau, beſchloß; ſie verſtand ſich auch mit erkennbarer Mehrheit zur Annahme des revidirten Geſetzes über den Eidſchwur und nahm, allerdings erſt bei der zweiten Abſtimmung, einen Zuſatz zum Geſetz betr. die Zivilprozeßordnung an, welcher das Obergericht als einzige kantonale Inſtanz für die Behandlung zivilrechtlicher Streitigkeiten wegen Nachahmung patentirter Gegenſtände, hinterlegter Muſter und Modelle ꝛc. bezeichnete. Das unſchuldige Gſätzlein ſchwamm bereits auf

[1]) Appenz. Ztg. Nr. 251.
[2]) Stadtanzeiger Nr. 264.
[3]) Siehe unter Induſtrie. Vergl. auch Miscellaneen.

dem Waſſer, als es der Landammann mit einem glücklichen Griff noch ans Land brachte.

Das Schulgeſetz aber, auf das ſo viel Fleiß, ſo viel Mühe und edles Streben verwendet worden war, kam zu Fall. Eine unerwartet große Zahl von Stimmen wollte von keiner Vermehrung der Schulzeit, noch von einer Ganztagſchule etwas wiſſen. „Eine Erweiterung der Unterrichtszeit iſt gut für die, welche es „vermögen", für die, welche ihre Kinder weiter ausbilden wollen, aber nicht für alle", hörte man überall ſagen. „Gelegenheit ſoll geboten werden, aber es ſoll kein Zwang herrſchen." Daß in einer Demokratie die Volkswohlfahrt von der Hebung der Durchſchnittsbildung abhängt, dieſer Einſicht blieben ſogar ſolche verſchloſſen, von denen man mehr Verſtändnis für die Grundlagen unſeres Staatsweſens hätte erwarten dürfen. Es erwies ſich eben neuerdings, wie wichtig neben der Jugendbildung die Volksbildung iſt, für welche noch ein großes Feld der Wirkſamkeit offen ſteht: nur die Volksbildung, nicht ein Geſetz, kann in einer Demokratie die Nährmutter der Jugendbildung ſein. Das könnte die Landsgemeinde von 1900 ſattſam gelehrt haben. Ohne politiſche Freiheit keine Demokratie, ohne ökonomiſche Unabhängigkeit keine politiſche Freiheit, ohne Volksbildung keine ökonomiſche Unabhängigkeit, alſo ohne Bildung der Maſſen auch keine wahre Demokratie — dieſe Kette notwendiger Vorbedingungen einer erſprießlichen Selbſtregierung des Volkes umſchlingt unſer Volk noch nicht, ſo wenig als irgend ein anderes demokratiſches Staatsweſen der Erde. Seine Stimme abgeben heißt eben noch nicht regieren, wie denn leben mehr ſagen will als vegetieren. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ſtehen heute ſtill vor Brod, Arbeit und Bildung.

Drei Mitglieder des Regierungsrates mußten erſetzt werden, indem Herr Regierungsrat F. Alder in Urnäſch eine Wiederwahl geſtützt auf eine ſechsjährige Amtsdauer ablehnte und die Herren Regierungsräte L. Graf in Herisau und Johs.

Eisenhut in Gais sich über den Erwerb eines außerkantonalen Domizils ausgewiesen hatten. Im ersten Wahlgang konnte Herr Kantonsratspräsident Pfarrer A. Eugster in Trogen, im zweiten Herr Oberrichter F. Zwicky in Herisau als gewählt bezeichnet werden. Nach sechs Abstimmungen, wobei die Herren Gemeinderat W. Sonderegger in Heiden und Kantonsrat J. J. Tanner in Herisau dreimal in Stichwahl kamen, fiel die Wahl des siebenten Mitgliedes auf Herrn W. Sonderegger in Heiden. Als Oberrichter wurde neu gewählt Herr Kantonsrat und Bezirksrichter J. Graf in Wolfhalden.

Die Landsgemeinde erlebte zum ersten Male einen von der Regierung angeordneten Sanitätsdienst [1]), eine Einrichtung, die sich schon als sehr wünschenswert erwiesen hatte. Wie viele Opfer ihm zufielen, kann die Chronik nicht melden.

Die Stagnation auf gesetzgeberischem Gebiete ließ nicht einmal Verordnungen aufkommen, eine Spezies, die früher in ruhigen Gewässern munter emporschoß und der ganzen Gegend immerhin noch ein freundliches Ansehen verlieh. Die Ursache ihres Aussterbens könnte ein Schlagwort sein, mit dem sie oft traktirt worden ist, die „Verordnungspraxis"; oder die Pflanze verträgt die steigenden demokratischen Einflüsse nicht, deren befruchtende Wirkungen sich indessen erst noch bewähren müssen.

Die staatswirtschaftliche Kommission hatte es auf das appenzellische kantonale Feuerpolizei-Inspektorat in St. Gallen abgesehen. Der Kantonsrat aber fand, daß man die einmal geschaffene Einrichtung nicht nur so kurzer Hand aufheben dürfe und schloß sich mit dem absoluten Mehr dem Antrage der Assekuranzkommission an, welche nun dem Regierungsrate Vorschläge einzubringen hat bezüglich der Reorganisation des Inspektionswesens und der Aufhebung des Inspektorats. Inspektionen und Inspektorate sind nicht durchweg beliebt; wer bezahlt, befiehlt, auch wenn er zu viel bezahlt.

[1]) Amtsblatt Seite 36.

Der Regierungsrat erklärte im September seinen Beitritt als Kollektivmitglied der schweizerischen Vereinigung zur Förderung des internationalen Arbeiterschutzes, die sich in Bern gebildet hatte [1]).

Gesetzesentwürfe Revisionen Motionen Initiative

Nachdem die Initiative von oben in den letzten Jahren mit dem Wirtschafts- und dem Wirtschaftssteuergesetz, sowie mit dem Schulgesetz, und die Initiative von unten mit der Revision des Zedelgesetzes und der Mobiliarversicherung nichts errungen hatten, beschäftigte sich der Kantonsrat mit drei Gesetzesentwürfen, welche aus den Kreisen der Gewerbetreibenden und der landwirtschaftlichen Bevölkerung angeregt worden waren.

Zunächst das Hausier- und Marktgesetz. Wie überall, wo heutzutage die übermächtige Konkurrenz angehäufter Kapitalien den Mittelstand aufpeitscht, macht sich der Wunsch nach schärferen gesetzlichen Bestimmungen geltend und der Kampf gegen Hausierwesen und unlauteren Wettbewerb wird zur Parole. Ueber die schon Mitte Dezember 1899 abgehaltenen Versammlungen in Waldstatt und Herisau wurde letztes Jahr berichtet. Im Februar erscholl die Klage eines „der sogenannten unbotmäßigen Kleinkrämer", die Petition an die Regierung sei unbeantwortet geblieben (?), dagegen werde im gleichen Schlendrian weiter gefahren [2]). Auch der kantonale Handwerker- und Gewerbeverein gelangte mit einem Gesuche an die Regierung, gesetzliche Bestimmungen über die beiden Erwerbsgebiete, sowie zur Bekämpfung der schwindelhaften Ausverkäufe und Wanderlager aufzustellen. Der Kantonsrat verwies die Petition in der zweiten Märzsitzung an den Regierungsrat zur Prüfung, der am 17. Mai dem Kantonsrate beantragte, den berechtigten Wünschen durch Anordnung einer entsprechenden Revision der Abschnitte V und VI der Verordnung

---

[1]) Verschiedene Beschlüsse des Kantonsrates und des Regierungsrates siehe unter den betreffenden Abschnitten.

[2]) Appenz. Ztg. Nr. 33.

über das Polizeiweſen entgegenzukommen. Die einſchlägigen Beſtimmungen ſollten mit denen der Kantone St. Gallen und Thurgau möglichſt übereinſtimmen. Mit dieſer Arbeit wurde eine beſondere Kommiſſion betraut, welche dem Kantonsrate in der Novemberſitzung ein Geſetz betr. Hauſier- und Marktweſen vorlegte. Es war über Nacht aus der Reviſion einer Verordnung ein Geſetzesentwurf geworden. Stillſchweigend bejahte der Rat die Eintretensfrage, da, wie der Bericht der Regierung lautete, von den Petenten ein Geſetz gewünſcht worden war und man nur im Hinblick auf die Schaffung eines eidgenöſſiſchen Gewerbegeſetzes, das aber wieder in die Ferne gerückt erſchien, mit der Reviſion der Polizeiverordnung ſich begnügt hatte. Nach dieſer erſten Leſung, welche keine tiefgreifende Aenderungen ergab, wurde das Geſetz zur öffentlichen Diskuſſion geſtellt [1]). Nimmt die Landsgemeinde das Geſetz an, ſo iſt wieder ein Palliativmittelchen mehr geſchaffen.

Der Zeit nach weiter zurück liegen die Anfänge des Geſetzesentwurfes betr. ſtaatliche Unterſtützung von Alp- und Bodenverbeſſerungen, der als Erbſchaft des letzten Jahres übernommen wurde (ſiehe Chronik von 1899). Am 2. März bereinigte der Kantonsrat die erſte Leſung, wobei in erſter Linie die Höhe der kantonalen Subvention und die Beiziehung der Gemeinden zur Leiſtung von Subventionen zur Sprache kam. Weiter als auf 20 % wollte der Rat nicht gehen, und ebenſo hielt er an der Beitragsleiſtung der Gemeinden feſt, allerdings zwiſchen zwei Modalitäten ſchwankend, über welche ſich die Oeffentlichkeit ausſprechen ſollte. So wurde der Entwurf für die Landsgemeinde von 1900 noch nicht zur Vorlage bereit. Im Juni reichte der kantonale landwirtſchaftliche Verein auf Grund der Beratungsreſultate in einzelnen Gemeinden ſeine Wünſche ein: Erhöhung der

[1]) Vergl. hierüber Amtsblatt Seite 86, 240, 254 und auch Appenz. Ztg. Nr. 112.

kantonalen Subvention auf 25 % im Maximum und Entlastung der Gemeinden von jeder Subvention. Die Kommission für Landwirtschaft schloß sich diesem Wunsche an und bei der zweiten Lesung in der Novembersitzung wurde die Subvention, entgegen dem Antrage der Regierung, in diesem Sinne acceptirt [1]). — Ob nicht ein prinzipieller Entscheid der Landsgemeinde, Alp- und Bodenverbesserungen zu subventioniren, und die weitere Regelung vorläufig dem Kantonsrate zu überlassen, den Umständen ebenso angemessen gewesen wäre, wird die Zukunft lehren. Eine wohl erkennbare Zurückhaltung der Behörden hatte ihren Grund in der Ueberzeugung, daß der Staat für die Landwirtschaft bereits der Opfer genug bringe, während andererseits die Bundessubvention als Lockvogel diente und an Gelegenheit zu Verbesserungen kein Mangel ist. Drei Gesuche wurden, veranlaßt durch den budgetirten Posten, bereits eingereicht und harren der Annahme des Gesetzes durch die Landsgemeinde.

Der Gesetzesentwurf betr. Rindviehversicherung ist ebenfalls zur Vorlage an die Landsgemeinde bereit geworden. Die vorherrschende Stimmung in landwirtschaftlichen Kreisen scheint im Vorderlande der Versicherung geneigter zu sein als in den beiden andern Bezirken, wo der Bauer vielfach fürchtet, mit der Annahme einer Viehversicherung die Herrschaft über seine eigenste Domäne, den Stall, zu verlieren. An einer öffentlichen Versammlung in Teufen bekannte ein angesehener Tierarzt, daß er kein Freund der obligatorischen Versicherung sei. Und er kannte jedenfalls seine Leute. Wo die Einsicht Platz gegriffen, daß das Wohl des Ganzen nicht in der unumschränkten Willkür des Individuums liegt, regt sich das Verständnis für gegenseitige Hülfe und gemeinsames Einstehen im Kampfe gegen das Uebel. Der Entwurf erster

[1]) Vergl. Amtsbl. Seite 55 und 406. Appenz. Ztg. Nr. 298. Rechenschaftsbericht Seite 197.

Lesung erfuhr eine totale Umgestaltung, durch die s. Z. vom Referenten der Kommission für Landwirtschaft, Regierungsrat Zuberbühler, dem Kantonsrate nahegelegte Aenderung des Systems der Subvention. Das eidgenössische landwirtschaftliche Departement hatte nämlich empfohlen, einen Staatsbeitrag für das Stück des versicherten Viehes, und nicht für den einzelnen Schadenfall, auszurichten. So wurde das Resultat der ersten Lesung am 26. März zur nochmaligen Prüfung an den Regierungsrat zurückgewiesen und nachdem, wie bei dem Entwurf für Unterstützung der Alp- und Bodenverbesserung, eine Anzahl sich für die Sache interessirender Kantonsräte eingehender Beratung gepflogen, ließen die Kommission für Landwirtschaft und die Regierung den Entwurf nochmals Revue passiren. Der Kantonsrat genehmigte das neue System und den in kurzer Zeit durchberatenen Entwurf mit allen gegen zwei Stimmen [1]).

Einen Beschluß von großer Tragweite faßte der Kantonsrat an derselben Sitzung im November: der Landsgemeinde die Totalrevision der Verfassung zu empfehlen. Auf eine Petition des Arbeiterbundes hin hatte der Regierungsrat nochmals die Frage der Totalrevision geprüft und am 26. März seinen Bericht erstattet. „Es ist nicht eine ganz klare Erscheinung, daß, wenn von Zeit zu Zeit der Ruf nach einer Totalrevision der Verfassung ertönt, der Gegenruf laut wird, sich mit einer partiellen Revision zu begnügen; aber wenn die Frage der Totalrevision verworfen ist, läßt man auch die partielle liegen. Nicht zum Nutzen des Landes. Soll diese Erscheinung sich zur Zeit wiederholen? Diese Frage wird heute zu beantworten sein. Ich glaube, der Hauptgrund, warum die partielle Revision nicht recht in Fluß kommen will, liegt in dem Umstande, daß man sich nicht einigen kann, wo die Sache

---

[1]) Vergl. Amtsblatt Seite 79 und 408 und den Bericht über die Verhandlungen in der Appenzeller Zeitung.

anzufassen, wo anzufangen ist." Nach dieser die Situation kennzeichnenden Einleitung des Präsidenten beschloß der Kantonsrat, die bereits bestehende Kommission, welche über die Verwaltungsreform zu berichten hatte, auch mit der Prüfung der Revisionsfrage zu betrauen. Dem Antrage dieser Kommission auf Totalrevision stimmte der Rat im November mit Einstimmigkeit zu. Unterdessen soll das Werk der Verwaltungsreform nicht ruhen, und so weit heute schon ohne Verfassungsrevision geändert und verbessert werden kann, wird an der Verwaltungsreform weiter gearbeitet.

Ueber das Schicksal des Schulgesetzes, dem der Kantonsrat am 1. März noch einen ganzen Tag gründlicher Beratung gewidmet hatte, ist berichtet worden. Es war ein Schlag für die Freunde des Schulwesens, daß der vom Kantonsrat einstimmig empfohlene Entwurf nicht einmal eine zweite Abstimmung erforderte, aber auch begreiflich, daß schon in der ersten Sitzung nach der Landsgemeinde im Mai von Kantonsrat K. Schrämmli die Motion gestellt wurde, es seien die Arbeiten zu einer zeitgemäßen Regelung des Schulwesens neuerdings an die Hand zu nehmen, entweder durch Revision der Schulverordnung oder durch Wiedererwägung des Entwurfes zum Schulgesetz. Die Regierung, mit der Prüfung der Motion betraut, empfahl im November, es seien behufs successiver Vorlage an die Landsgemeinde beförderlich Spezialvorlagen über einige grundsätzliche und wichtigere Gebiete des Schulwesens auszuarbeiten. Damit hatte es sein Bewenden; es soll eine Vorlage der Landesschulkommission oder des Regierungsrates abgewartet werden. „So fällt, was wir von ihm gehofft, zu Boden, und schmettert sich in Stücke." Es war wohl ein zu großes Wagnis, mit einem Gesetze Fortschritte anzustreben, die vom Volke selbsttätig geschaffen sein wollen. Man lege in einem Gesetze die Basis einer gesunden, unseren Verhältnissen angemessenen Entwicklung, wie sie der Entwurf ohne die tiefgreifenden Neuerungen tatsächlich enthielt, und hebe

und unterstütze kräftiglich die Volksbildung, als die eifrigste Förderin der Jugendbildung in einer Demokratie. Denn es gibt heute noch Leute, die denken wie Falstaff: „Wenn Gründe so gemein wären, wie Brombeeren, so sollte mir doch keiner mit Gewalt einen Grund abnötigen, nein!"

Es war kein glücklicher Stern, der über den Bestimmungen betr. das Verfahren bei Zwangsabtretung (Expropriation) waltete. An den beiden Märzsitzungen und im Juni aufgestellt, kam es bei Anlaß eines Rekurses vor dem Bundesgerichte zu Fall. Das Urteil stützte sich vornehmlich auf den Umstand, daß das in der Verfassung vorgesehene Expropriationsgesetz im Liegenschaftsgesetz erlassen worden sei und dieses nur den Zivilprozeßweg kenne. Der Regierungsrat rechtfertigte im November seinen Standpunkt und gab die Zusicherung, daß ein Expropriationsgesetz nicht lange werde auf sich warten lassen [1]).

Die in der Chronik des letzten Jahres erwähnte Motion Stricker wurde auf Antrag der Regierung dahin erledigt, daß der Regierungsrat eingeladen wird, erledigte Amtsstellen zwar nicht förmlich auszuschreiben, aber „das Freiwerden — sofern dies zeitlich möglich ist — rechtzeitig bekannt zu geben" [2]).

Ueberblickt man die Arbeit des Kantonsrates, so wird niemand das redliche Bestreben verkennen, unser Staatswesen in gedeihlichem Fortgange zu erhalten. Wenn jedem Bürger, jedem Verein Gelegenheit geboten wird, über Gesetzesvorlagen vor der zweiten Lesung Wünsche zu äußern — es wird etwa in den Wintermonaten von dieser Einladung Gebrauch gemacht [3]) — wenn die Vorlagen von gründlicher Vorarbeit zeugen, so muß man auch einen Mißerfolg nicht allzu tragisch deuten. Die Behörden sind ja heute darauf angewiesen, und das Volk

---

[1]) Vergl. Amtsbl. Seite 57, 84, 277, 405. Das Urteil des Bundesgerichts u. Bericht der Regierung abgedruckt in der Appenz. Ztg. Nr. 277 ꝛc.

[2]) Ueber die Motion Lutz siehe Handel und Industrie.

[3]) Amtsblatt Seite 39.

erwartet dies von ihnen, daß sie etwa einen Vorstoß wagen. Es würde schwer halten, ein öffentliches Mißtrauen gegen den Kantonsrat oder Regierungsrat zu entdecken als Folge davon, daß eine Gesetzesvorlage nicht beliebte. Man kann freilich diese Erscheinung auch anderswo sehen und anders deuten, aber nicht gerade zu ihrem Vorteil; bei einem freien Volke ist politische Stagnation verderblich und das verderblichste, wenn diese nicht wahrgenommen, nicht empfunden und nicht bekämpft wird.

Innere kantonale Angelegenheiten

Die Wahl eines Landeskassiers sprengte ein Mitglied von der Regierung ab, indem Herr Regierungsrat J. R. Hohl sein Domizil in den Kanton St. Gallen verlegte [1]). Dadurch wurden eine Reihe von Ersatzwahlen notwendig, die sich im Juni rasch vollzogen. Zum ersten Male bestimmte der Kantonsrat die Vertreter des Kantons in dem Verwaltungsrat der Bundesbahnen und in dem Kreiseisenbahnrat. Es wurden gewählt die Herren Nationalrat J. K. Lutz und Regierungsrat A. Eugster. An die Stelle des Herrn Verhöramtsaktuar Otto Würzer trat im Dezember Herr Emil Schindler von Mollis. Im März beschloß der Kantonsrat die Vereinigung der Obergerichtskanzlei mit der Kriminalgerichtskanzlei. In der Gesetzessammlung sind nun auch prinzipielle Beschlüsse, authentische Interpretationen aufgenommen worden. An das Archiv in Appenzell machte schon im letzten Jahre der Regierungsrat seine Ansprüche geltend und die Kantonsbibliothek erhielt als wertvolles Geschenk die Bibliothek des Herrn Landammann Oertle in Teufen, welche für die Geschichte des Landes in den 30er und 40er Jahren interessantes Material enthält. Der Sitzungssaal des Kantonsrates widerstrebte einer geplanten Erweiterung und der mangelhaften Ventilation ist nur durch Zentralheizung wirksam abzuhelfen.

[1]) Vergl. hierüber Amtsblatt Seite 275 (Eröffnungsrede und Traktandum 1). Appenz. Ztg Nr. 115, 143, 144, Appenz. Anz. Nr. 43

Rechtspflege

Im Rechenschaftsbericht wird mit Recht die Verhängung des Wirtshausverbotes über notorische Trinker eine angemessene und passende Strafart genannt und die Praxis eines Gemeindegerichts, wegen Trunkenheit im Rückfalle Eingeklagte nicht mehr mit Buße, sondern mit Haft zu bestrafen, zur Nachahmung empfohlen. Mit Polizeimaßregeln — der Kanton Thurgau geht übrigens noch weiter — kann zwar die Ursache der Trunksucht nicht gehoben werden. Aber wer das Elend, das die Trunksucht im Gefolge hat, kennt, muß sich über jeden guten Willen, ihr zu steuern, freuen. Bezüglich der Verlegung der Polizeistunde wird berichtet, daß es angenehm überraschen würde, wenn darauf hingewiesen werden könnte, es seien endlich die Gesuche nach einheitlicher Norm entschieden worden. Die Anlässe, für welche Bewilligung eingeholt und meistens auch erteilt wurde, bilden geradezu eine Musterkarte der im Rechenschaftsbericht von 1895/96 mit Namen als ungesetzlich angeführten Anlässe. Aus der Tabelle [1]) ist ersichtlich, daß in Heiden auf 137 Einwohner eine Bewilligung kommt, in Walzenhausen auf 101, in Teufen auf 85 Einwohner, während Grub am meisten Bewilligungen aufweist (schon auf 33 Einwohner eine solche), dann Bühler (37), Urnäsch (38), Trogen (39,19), Gais (39,7). Nur in den vier Gemeinden Schwellbrunn, Hundwil, Wald und Heiden sind einzelne Gesuche (im ganzen 11) abgewiesen worden. Walzenhausen erklärt strikte nach 2 Uhr Schluß, die Mehrzahl der Bewilligungen reicht bis 4 Uhr. — Die Geschäftsführung von 6 Gemeindegerichtspräsidenten und Gemeindegerichtsaktuariaten wurde im Amtsjahr 1899/1900 einer einläßlichen Inspektion unterzogen. Die Ergebnisse waren im allgemeinen befriedigend.

Staatshaushalt und Finanzen

Von den drei Postulaten der staatswirtschaftlichen Kommission im Jahre 1899, welche der Kantonsrat angenommen hat, ist das erste, die fachmännische Prüfung über das kantonale

[1]) Rechenschaftsbericht 1899/1900. Seite 240 ff.

Straßenweſen, ſo weit gefördert, daß ein Gutachten des zürcheriſchen Kantonsingenieurs Schmid von der Regierung entgegen genommen werden konnte; von dem zweiten, der Verwaltungsreform, war bereits die Rede (ſiehe Reviſionen), von dem dritten, für das in Art. 16bis der Verfaſſung geforderte Geſetz beförderlichſt einen Entwurf einzubringen, verlautete gar nichts. — Der Staatsbeitrag an finanziell ungünſtig ſituirte Gemeinden, Fr. 39,319, fiel den Gemeinden des Vorderlandes, mit Ausnahme von Lutzenberg und Walzenhauſen, ſowie den Gemeinden Schwellbrunn und Teufen zu. Die Jahresrechnung pro 1899/1900 ſchloß bei 2 ‰ Landesſteuer nun zum dritten Male mit einem Aktivſaldo. Das Budget hatte einen Paſſivſaldo von . . . . . Fr. 53,634. —
vorgeſehen, ſtatt desſelben ergab ſich ein
Aktivſaldo von . . . . . „ 29,590. —
Der Ueberſchuß ſomit . . . . . Fr. 83,224. —

Dabei wuchs der Salzfonds von Fr. 77,000. — auf Fr. 107,000. — an. Wiederum hatten der Ertrag der Nachſteuern und des Alkoholmonopols [1]), ſowie der Militärſteuern die erwarteten Einnahmen überſchritten und ſo die Staatsrechnung vor allem günſtig beeinflußt, ſo günſtig, daß pro 1900 nur 1½ ‰ Landesſteuer erhoben werden mußten. Eine drohende ſchwere Belaſtung des Staates ſteht allerdings in Ausſicht (ſiehe Straßenweſen), ohne daß man fürchten müßte, es wäre unſer Staatsweſen bei einigem gutem Willen den neuen Anforderungen nicht gewachſen. Und wenn ſchließlich der Schuh auch da drückt, wo man ſolcher Empfindungen ſich enthoben wähnte, ſo öffnet vielleicht dieſer Umſtand bisher geſchloſſene Augen und läßt ſie etwas deutlicher erkennen, daß die kleinen Bundesglieder wie der kleine Bund das Schickſal aller Kleinen teilen.

[1]) Ueber den Ertrag des Alkoholmonopols und die Verwendung des Alkoholzehntels im erſten Jahrzehnt (1889—1899) liegt dem Rechenſchaftsbericht 1899/1900 eine Tabelle bei.

Steuerwesen

Wenn im Jahre 1899 das Steuerkapital gewachsen ist und zwar das Vermögen um . . . . Fr. 2,837,800
„ Einkommen um . . . . „ 376,100
im ganzen um . . . . . Fr. 3,213,900
so ist die erfreuliche Erscheinung dem blühenden Geschäftsgang, den Gemeinderäten, welche in der Mehrzahl die Vermögensansätze der Industriellen erhöhten, der Landessteuerkommission, welche auch die Einkommensansätze in die Erhöhung einbezog und vor allem den nun etwas geordneten Verhältnissen in unserem Steuerwesen zuzuschreiben. Die Zahl der Steuerrekurse belief sich auf 170, von denen 84 als begründet und 82 als unbegründet erklärt wurden. In 9 Fällen kam das Beweisverfahren zur Anwendung. Vergleicht man die Zustände in andern Kantonen hinsichtlich des Steuerwesens mit den unsrigen, so wird man sagen können: „Wie viel besser ist's, über die Freude zu weinen, als sich am Weinen zu freuen." Denn auch bei uns herrscht noch der Grundsatz des Juden Shylock: „Wenn ich sage, er ist ein guter Mann, so meine ich damit, versteht mich, daß er vermögend ist."

Kirchliche Angelegenheiten

Die Synode vom 11. Juli in Trogen wurde, da der bisherige Präsident, Herr Nationalrat Eisenhut, eine Wiederwahl in die Synode ausgeschlagen hatte, von dem Vizepräsidenten, Herrn Pfarrer Graf in Schwellbrunn, dem nachher das Präsidium übertragen wurde, eröffnet [1]). Der Antrag des Kirchenrates, zur Beratung des Entwurfes der revidirten Kirchenordnung eine außerordentliche Versammlung der Synode anzuordnen, fand Opposition, wurde aber dadurch erledigt, daß dem Kirchenrate überlassen bleibt, eine solche einzuberufen. Auf die üblichen Berichte folgte die Wahl eines neuen Kirchenrates, welche auf Herrn Landammann Zuberbühler fiel. — Die Reformationskollekte, für den Kirchenbau in Goßau bestimmt, ergab Fr. 1912. 56. — Die auf Anregung eines

[1]) Appenz. Ztg. Nr. 160.

Aktionskomites in Zürich vom Kirchenrate empfohlene Kirchenkollekte zu Gunsten der Witwen und Waisen des Burenvolkes fand willige Geber selbst in der für Gabensammlungen ungünstigen Weihnachtszeit. „A d' Bure ane geb i au no näbes," hieß es selbst in der kleinsten Hütte. Die Kollekte ist noch nicht abgeschlossen, beweist aber die tiefgehende Sympathie für die Kämpfe des tapfern Volkes um seine Unabhängigkeit. — An die durch die Wahl des Herrn Pfarrer A. Eugster in den Regierungsrat erledigte Pfarrstelle in Trogen wurde am 15. Juli einhellig gewählt Herr Pfarrer E. Schlegel-Ziegler in Wallenstadt, der am 14. Oktober seine Antrittspredigt hielt.

Volkswirtschaftliches

Die Arbeiterorganisationen, von denen in der Chronik von 1899 die Rede war, und deren volkswirtschaftliche Bedeutung in weiten Kreisen noch mehr gefürchtet als anerkannt wird, haben einige Fortschritte zu verzeichnen. Der Schiffli-sticker-verein Herisau schloß sich im Juli dem Zentralverband der Schiffli-sticker und damit dem schweizerischen Gewerkschaftsbund an. Am Auffahrtstage, 24. Mai, wurde ein appenzellischer Weberverband für Plattstichweber und die Hülfsarbeiter dieser Industrie gegründet, der in der „Appenzellischen Weberzeitung" ein eigenes Organ erhielt. Es dient dieses gleichzeitig auch dem Seidenweber-Verband des Vorderlandes, deren Organ, „die Seidenbeuteltuchweberei" mit dem neuen Blatte verschmolzen wurde[1]). Schon in den Jahren 1870 und 1890 waren Webervereine entstanden. Sie ver-

[1]) Ueber die Entstehung und Tätigkeit des Appenzellischen Weberverbandes vergl. Appenzellische Weberzeitung Nr. 1—5, Seidenbeuteltuchweberei Nr. 11 und 12, Appenz. Ztg. Nr. 122, 125, 150, 154, 169, 180, 202, 204, 206, 209, 210, 215, 225, Säntis Nr. 42, 44, 48, 52, 54, 62, 70, Appenz. Landesztg. Nr. 54, 60, 67, Appenz. Anz. Nr. 61, 70, St. Galler Stadtanz. Nr. 123, 125, 128, 174, 202, 204, 213, 223, Tagblatt der Stadt St. Gallen Nr. 219, Arbeiterstimme Nr. 76, Neue Zürcher Zeitung Nr. 231.

mochten sich aber auf die Dauer nicht zu halten. Auf das Arbeitsprogramm nahm die erste Hauptversammlung in Stein: Statistische Erhebungen, die im Interesse des Weberverbandes notwendig sind, die Prüfung, ob der seit 1. Juni 1900 in Kraft bestehende Minimallohntarif gehandhabt werde, ferner die Frage betr. Gründung einer Weberkrankenkasse und fachliche Ausbildung im Berufe. — Der Mangel einer Gewerbestatistik, welche aus Gründen der Sparsamkeit unterblieben ist, wird durch die Volkszählung, so gut es angeht, ersetzt werden müssen. Am 1. Dezember zogen die Volkszähler durch's Land, und schon zu Ende des Monats erschien im Amtsblatt das Resultat in einer Tabelle, welche allerdings die Statistik der Berufsarten nicht enthält. Wie überall ist die erhoffte Zunahme der Bevölkerung ausgeblieben oder nicht in dem Maße eingetreten, wie sie z. B. in Herisau erwartet wurde. In ein außerkantonales Blatt [1]) wurde geschrieben:

„Von 1888 bis 1900, also nach zwölf Jahren, hat die Volkszählung eine Zunahme von zirka 22 ‰ ergeben, innert der gleichen Epoche war die natürliche Zunahme 106 ‰. Wäre die Bevölkerungshöhe stabil geblieben, dann müßte man im Volkszählungsresultat von 1900 diese 106 ‰ innehaltend finden, es finden sich aber nur 22 ‰; somit ergibt sich, daß innerhalb den zwölf Jahren effektiv 84 ‰ der Bevölkerung, oder 4551 Personen, gleich etwa 1000 Familien, den Kanton verlassen haben. Diese wegziehende Bevölkerung rekrutirt sich insbesondere aus der schaffenden, besitzlosen Klasse; sie sind dorthin gezogen, wo sie ihre wirtschaftlichen Interessen, bessere Aussichten auf eine Fristung ihres Daseins, hinlenkten. Die Ursache, warum sie sich dazu entschlossen haben, liegt wohl nirgends anders, als darin, daß hierorts die Produktionsverhältnisse sie dazu zwangen; dieselben waren auch in diesem Jahresdutzend unsicher; sie bewegten sich im Zickzack vom loh-

[1]) Vergl. Landbote und Stadtanzeiger Nr. 301.

nenden Emporschießen zur niederdrückenden Krise, und so von Jahr zu Jahr."

In einem Zürcher und in einem Basler Blatte[1]) befaßte sich ein Korrespondent mit dem Resultate der diesjährigen Rekrutirung, da nur 37,3 % als militärtauglich befunden wurden.

„Das ist", schreibt der betreffende Korrespondent, „betrübend und muß dem Volkswirtschafter entschieden zu denken geben, um so mehr, als die Militärtauglichkeit unserer Jungmannschaft seit einer Reihe von Jahren im Durchschnitt eine, wenn auch nur gering sinkende Tendenz aufzuweisen hat. Was ist wohl die Ursache hievon? Werden die Forderungen an die Körperbeschaffenheit unserer Rekruten immer höher gestellt, oder sind wir Appenzeller eine Rasse, die sich fortwährend langsam aber sicher degenerirt? Gehören wir am Ende in der Tat zu dem Stickerei-„Kaffeesatz-Geschlecht", von dem auch schon die Rede war? Fast möchte man dies annehmen."

Nach dem Rechenschaftsbericht, Seite 86, betrug der Prozentsatz der Tauglichen:

1894: 45,30	1897: 38,20
1895: 46,76	1898: 48,00
1896: 45,44	1899: 50,80

Auf die möglichen Ursachen ist in der Chronik von 1897 bereits hingewiesen worden. Jedenfalls wäre es zu begrüßen, wenn einmal eine gründliche Untersuchung etwas Licht auf die seltsame Erscheinung werfen würde. — Die Ruhe, welche während der pädagogischen Prüfung herrscht, wird rühmend anerkannt und es werden löbliche Anstrengungen gemacht, die Jungmannschaft von jeglichem Alkoholgenuß vor der Prüfung abzuhalten, wenn man auch da und dort nur zitternd und zagend es wagt, dem Alkoholteufel ein Schnippchen zu schlagen.

[1]) Neue Zürcher Zeitung und Basler Nachrichten (Oktober).

Schulwesen

Ueber das Schulwesen orientirt der Rechenschaftsbericht so vollständig, daß die Chronik lediglich wiederholen könnte, was gut gesagt worden ist[1]). „Die Spannung auf den Entscheid der Landsgemeinde in der Schulgesetzfrage bedingt, wie wohl kaum anders zu erwarten gewesen, daß von wesentlichen Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens in diesem Jahre nichts zu berichten ist. Verschiedene Anregungen wurden nicht weiter verfolgt." Die Oeffentlichkeit überläßt die Sorge für die Schule vertrauensvoll den Behörden und bezeigt, wenigstens so weit die Schulbesuche einen Schluß gestatten, kein intensives Interesse an der Schule, ist aber deswegen doch durch die Kinder, welche bekanntlich die Wahrheit sagen, über manche Dinge gar nicht übel unterrichtet. Die Besprechung des Schulgesetzes zog auch weitere Kreise zur Beschäftigung mit dem Schulwesen, insbesondere mit der Kantonsschule heran; immerhin mag Professor Hilty in seinem Jahrbuche nicht unrecht haben, wenn er schreibt: Eine ganz unbestreitbare Liebe und Hochachtung für die Schule besteht außerhalb der Schulkreise nicht. Bei uns kommen „in die Schule gehen" und „verdienen wollen" sehr häufig in Konflikt. Wenn die Landesschulkommission unter Niederdruck weiter arbeitete, so wäre dies wohl verständlich.

Die Statuten der Lehrerpensionskasse wurden revidirt und die Beitragsquote von Staat und Gemeinden um je 10 Fr. auf 40 Fr. erhöht. — Der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege ist die Sanitätskommission als Kollektivmitglied beigetreten. Die Schulhygieine macht in unserem Kanton namentlich durch den Bau neuer Schulhäuser wesentliche Fortschritte. Das Reinigen der Schulzimmer durch die Schüler aber, das noch mancherorts grassirt, muß hygieinisch gesprochen als grober Unfug bezeichnet werden. — Das Be-

---

[1]) Ueber das Schulgesetz und die Motion Schrämmli siehe Gesetzgebung und Gesetzesentwürfe.

richtsjahr 1899/1900 konstatirt einen starken Wechsel der Primarlehrer und Arbeitslehrerinnen. — Für die Förderung des Unterrichts der Schwachbegabten und die Fürsorge für die Blinden wirkt Herr Lehrer Viktor Altherr in Trogen mit großem Eifer und unermüdlicher Hingabe [1]).

Militärwesen

Der Regierungsrat gab dem Militärdepartement auf Anfrage Kenntnis, nach welchen Normen die Lehrer ihrer Militärpflicht Genüge leisten und wünschte ein einheitliches Vorgehen auf derselben Basis, da diese Normen die beiden in Frage kommenden Interessen der Schule und des Militärwesens ausgleichen [2]). — Aus dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der appenzellischen Rekruten fortwährend im Steigen begriffen ist; bei ziemlich konstantem Bedarf für die Spezialwaffen wuchs die Stärke des Bataillons 83 von 1085 Mann im Jahre 1895 auf 1173 im Jahre 1900, das Halbbataillon 84 im gleichen Zeitraum von 551 Mann auf 603 an [3]). — Die Pferdezählung im März ergab gegenüber der letzten Zählung im Jahre 1890 einen Zuwachs von 123 Pferden (1900: total 816 [4]).

Parteiwesen

Wird die Zahl der Annehmenden bei der Abstimmung vom 4. November als Maßstab zur Beurteilung der Stärkeverhältnisse der beiden Parteien angenommen, so würde die Arbeiterpartei kaum 1000 Stimmen zählen. Eine scharfe Abgrenzung der Parteien ist jedoch nicht erkennbar (vergl. Chronik von 1895 und 1897 unter Parteiwesen). Dem Volksverein gehören, wenn auch wohl in der Mehrzahl, doch nicht ausschließlich Mitglieder der radikal-demokratischen Partei an, wäh-

---

[1]) Ueber die Militärpflicht der Lehrer siehe Militärwesen.

[2]) Näheres hierüber siehe Amtsblatt Seite 196.

[3]) Ueber die sanitarischen Verhältnisse der Rekrutenprüfungen siehe Volkswirtschaftliches.

[4]) Ein heimkehrender Knecht meinte: „S' ist mer gange wie e mo en gsät hed: I bi fern i de Cherche gse, i ha nüd gment, das i hüür scho wieder mös go."

rend Glieder der Arbeiterpartei in gewissen Fragen ebenfalls nicht mit der schweizerischen Arbeiterpartei zusammengehen. Die parteipolitischen Gegensätze sind in unserem Kanton lange nicht so scharf ausgeprägt wie zum Beispiel im Kanton St. Gallen.

Sanitätswesen

Das im Jahre 1898 angeregte Konkordat zum Schutze der Geisteskranken scheiterte an dem Widerstande von Zürich und Bern [1]). Dagegen gedeihen die Konkordate der Krankenvereine der Kantone Appenzell A. Rh. und St. Gallen und der Zentralverband der Krankenvereine für Sticker. — Für stramme Organisation war der Appenzeller noch nie begeistert. Nach den amtlichen Berichten zu schließen werden aber die Saiten etwas straffer angezogen, und es wurden an Aerzte, Gesundheitskommissionen und an das verehrte Publikum ganz unmißverständliche Winke erteilt: mangelhafte Berichte, geheime Delegirtenkonferenzen, große Kindersterblichkeit (21,83 % sämtlicher Todesfälle), bedeutender Rückgang der Impfungen (im Hinterland kaum mehr ein Drittel der Kinder); daneben aber wird den Gesundheitskommissionen alles Lob gespendet und deren Tätigkeit als eine im großen und ganzen erfreuliche, ihre Existenz als eine vollauf berechtigte dargestellt. Die Abgabe von Heilserum zu ermäßigtem Preise und die unentgeltliche Untersuchung von Diphtherie-Krankheitsstoffen war zweifelsohne veranlaßt durch die in einer Reihe von Gemeinden, besonders in Waldstatt, Bühler und Herisau herrschende Diphtherie-Epidemie. Isolirung und Desinfektion kommen, wenn man sich zu solchen Mitteln überhaupt versteht, wohl oft erst zur Anwendung, nachdem alle Bedingungen einer unheimlichen Ausbreitung erfüllt sind. Es ist heute eben durchweg üblich, auf allen Gebieten den Tod mehr zu pflegen als das Leben, ein sogenanntes Leben auf Todesgesetze aufzubauen und wie die Raben, Geier und Leichenbitter, seine Existenz auf das Unglück anderer zu gründen.

---

[1]) Siehe Amtsblatt Seite 405.

„Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?“ frägt der erste Totengräber; und als der zweite sich mit des Rätsels Lösung umsonst abmühte, gibt ihm der erste zur Antwort: „Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Esel geht doch nicht schneller, wie du ihn auch prügeln magst; und wenn dir jemand das nächste mal die Frage tut, antworte: der Totengräber. Die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh', mach dich ins Wirtshaus, und hole mir einen Schoppen Branntewein [1])“. Heißt die Dinge so betrachten, sie allzu genau betrachten? Es sollte doch der Mensch sich vom tierischen Kampf um's Dasein zu dem menschlichen Kampfe um's Leben erheben können. Bis dahin wird man noch oftmals fragen: „Hier ist ein Schädel. Wem gehört er?“

Die Zahl der Heil- und Pflegeanstalten hat sich durch das im Jahre 1899 eröffnete private Kinderkurhaus „Sanitas“ in Teufen, welches sich einer starken Frequenz erfreut, vermehrt. In der Heilanstalt Friedberg in Waldstatt können nun auch Kranke mit staatlicher Unterstützung aufgenommen werden. Teufen ist durch hochherzige Legate in der angenehmen Lage, die Errichtung eines eigenen Krankenhauses ermöglicht zu sehen.

Verkehrswesen Straßen Eisenbahnen

Wenn über eine Zunahme des Verkehrs, besonders auf den Eisenbahnen berichtet wird, so ist damit noch nicht ausgesprochen, daß die Eisenbahnen glänzende Geschäfte machten. Der größte Nutzen kommt den Landesgegenden zu gute nicht den Aktionären. Neue Eisenbahnprojekte verwirklichen sich daher langsamer als in Amerika und werden reiflich erwogen. Ueber den Stand des Projektes einer Bodensee-Toggenburger-Bahn referirte Herr Hauptmann Alder in Herisau bei Anlaß einer Gemeindeversammlung im Februar [2]). Noch wartet der Kanton St. Gallen den Entscheid der Bundesversammlung hinsichtlich der Rickenbahn ab. Bezüglich der Säntisbahn

[1]) Hamlet V. Aufzug 1. Scene.

[2]) Appenz. Ztg. Nr. 48.

(Gais-Appenzell) gebührt dem Innerrhoder Chroniſten das Wort. In der Landeszeitung erſchien von Zeit zu Zeit ein Bericht über das Projekt der elektriſchen Straßenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen[1]). Verſchiedene Beſtimmungen der Konzeſſionen erſchwerten die Finanzirung. Sie machten zunächſt neue Verhandlungen mit dem mitbeteiligten Herrn Dr. Du Riche-Preller notwendig. Im März wurde mit Ungeduld eine öffentliche Berichterſtattung über die Angelegenheit verlangt. Im Mai verkündeten Mörſerſchüſſe, daß eine elektriſche Straßenbahn St. Gallen-Trogen gebaut werde. Man hoffte, die Bahn werde in zwei Jahren erſtellt ſein. Trogen und Speicher beteiligen ſich an dem Aktienkapital mit 500,000 Fr. (Trogen mit 55 %, Speicher mit 45 %). Die Gemeinderäte von Speicher und Trogen erhielten die Kompetenz, das Kapital zu beſchaffen, welches im Juli gezeichnet war. Der Verwaltungsrat wurde gewählt und im Juli fand die erſte Generalverſammlung der Aktiengeſellſchaft ſtatt. Nun konnte Herr Bertſchinger, Baumeiſter in Lenzburg, die Ausarbeitung der Baupläne beginnen. Im nämlichen Monat wurde auch der Kraftlieferungsvertrag mit dem Kubelwerke abgeſchloſſen, indem die Abgabe von elektriſcher Kraft zu Beleuchtungszwecken und Motorbetrieb vorgeſehen war. Die Unterhandlungen mit der Stadt St. Gallen führten zu einem Vertrag, nach dem der Gemeinderat von St. Gallen dem Unternehmen unter Ratifikationsvorbehalt durch die Bürgergemeinde 140,000 Fr. à fonds perdu zur Verfügung ſtellt, dieſes dagegen ſich zu verſchiedenen Straßenkorrektionen und Expropriationen verpflichtet, ſo daß die approximativen Koſten der Einfahrt in St. Gallen die Geſellſchaft immer noch mit zirka 150,000 Fr. belaſten. — Die Rorſchach-Heiden-Bergbahn ſieht auf die erſten 25 Jahre ihres Beſtehens zurück. Der Ertrag per Kilometer iſt von Fr. 18,617. — im Jahre 1876 auf Fr. 28,632. — im Jahre 1899 geſtiegen. Zum erſten Male

[1]) Vergl. Landeszeitung Nr. 15, 25, 43, 64, 90, 91.

wurden die Obligationen zweiter Hypothek mit 2 % verzinst. Große Verdienste hat sich in den 25 Jahren Herr Betriebschef Haltmeyer erworben.

Das Gutachten über das Straßenwesen ist bereits erwähnt worden [1]). Bedeutende Reparaturen werden in nächster Zeit die Gmündertobel- und Goldibachbrücke erfordern. Fachmännische Gutachten liegen bereits vor [2]). Die enge und niedrige hölzerne Brücke über die Urnäsch bei Widen Urnäsch wurde durch eine eiserne ersetzt. So spielen beim Uebergang vom alten Jahrhundert ins neue die Brücken durchaus keine untergeordnete Rolle, und es wird das neue die Sünden des alten büßen müssen. — Dagegen nahen die Wildbachverbauungen im Vorderland ihrer Beendigung. — Die milden Winter reduzirten die Kosten für Schneebruch auf ein Minimum. Dem Fahren bei dunkler Nacht ohne genügende Beleuchtung suchte der Regierungsrat durch ein Kreisschreiben entgegenzuwirken.

Aus dem Gebiete der Fremdenindustrie verdienen Erwähnung die Herausgabe eines Fremdenblattes für den klimatischen und Molkenkurort Heiden und der Bau eines Gasthauses auf der Hundwilerhöhe.

Handel, Industrie und Gewerbe

Die Arbeiten am Elektrizitätswerk Kubel, kurzweg Kubelwerk genannt, wurden so rasch gefördert, daß am 19. Okt. in Herisau die Aktionäre, deren sich acht mit 1456 Aktien einfanden, nach der ordentlichen Generalversammlung den Gübsensee und die Zentrale begehen und am Abend eine Eröffnungsfeier im „Hecht" in Teufen abhalten konnten. Die Zentrale funktionirte tadellos, dagegen glückte die Beleuchtung von Teufen

[1]) Siehe Staatshaushalt und Finanzen.

[2]) Gutachten über den Zustand der Gmündertobelbrücke von Prof. Dr. W. Ritter in Zürich. Experten-Gutachten betr. die Goldibach- und Gstaldenbrücke von den Ingenieuren Schmid und Versinger (1889) nebst Bericht und Antrag betr. den Umbau derselben von Kantonsingenieur Zweifel.

nicht recht. Gerüchtweise verlautete, es hätten entlassene Arbeiter einen Streich gespielt und den Strom abgeleitet. Im Dezember erfolgte eine Einladung an die Presse, der auch eine Beschreibung des Werkes zur Verfügung gestellt wurde [1]). Gegen Ende des Jahres waren folgende Ortschaften mit elektrischem Lichte versehen: Teufen, Bühler, Gais, Stein, Hundwil, auf Neujahr Flawil, St. Gallen. Die vorläufig verfügbare Kraft soll beinahe gänzlich abonnirt sein. Die Länge des Fernleitungsnetzes beträgt zur Zeit zirka 60 Kilometer.

Ueber die Maschinenstickerei im Jahre 1900 sei auch dieses Jahr dem wohlbewanderten Fachmanne, der seine gewandte Feder wiederum in verdankenswertester Weise in den Dienst der Chronik stellte, mit Vergnügen das Wort gewährt [2]).

„Die ungeahnte Blütezeit, welcher sich die Stickerei im Jahre 1899 erfreute, hat leider während des diesjährigen Berichtsjahres bereits ihren Abschluß gefunden, und wehmütig blicken wir auf das herrliche Bild zurück, das sich bei unserer letzten Berichterstattung vor unsern Augen entrollte. Was man allgemein befürchtete, ist rascher, als die meisten es ahnten, verheerender, als man sich träumen ließ, im Laufe dieses Sommers schonungslos eingetreten. Die blinde Wut, so viele Schiffchenmaschinen in Betrieb zu setzen, als die höchst gespannte Leistungsfähigkeit der Konstruktionswerkstätten zu erstellen vermochte, hatte eine so große Waarenerzeugung verursacht, daß sie die allgemeine Nachfrage weit übertraf.

Ueberdies wandte sich das kaufende Publikum vielfach von den Stickereien ab und andern Besätzen, wie Spitzen ꝛc. zu, weil die hohen Stichlöhne, die teuren Stoff- und Garnpreise und schließlich auch die erhöhten Ausrüstlöhne den Artikel so

---

[1]) Appenz. Ztg. Nr. 300, 301.

[2]) Es soll daran auch der Umstand nicht hindern, daß die Arbeiterfrage wesentlich vom Standpunkt des Arbeitgebers aus dargestellt erscheint. Eine Auseinandersetzung mit dem verehrten Herrn Verfasser würde indessen den Rahmen der Chronik überschreiten.

ſehr verteuert hatten, daß die Maſſenbevölkerung den Preis dafür vielfach nicht mehr anlegen konnte. Die Lager im Ausland wuchſen lawinenartig an und der Konſum nahm ab. Erſt glaubte man nur an eine vorübergehende Stockung, die teils mit der Präſidentenwahl in Amerika, teils mit dem Krieg in Südafrika in Verbindung ſtünde, Anſichten, die ſich mit der Zeit als vollſtändige Trugſchlüſſe herausſtellten. Ein Gefühl der Aengſtlichkeit, eine Ahnung des nahenden Ungewitters bemächtigte ſich der Gemüter. Das Stickwarenangebot in St. Gallen ließ nach und Fergger und Sticker ſahen ſich genötigt, ihre Preiſe zu reduziren, um Arbeit zu erlangen. Mit dem Monat Juli trat dieſer Abſchlag ein, von Woche zu Woche machte er Fortſchritte, und mit Ende des Jahres langte er, wenn man die teuren Garne mit in Betracht zieht, auf einem ſo tiefen Punkte an, wie er tiefer ſelbſt in Zeiten der ſchwerſten Kriſen vergangener Zeiten nicht gekannt war. Während Ende 1899 für $^3/_4$ 48, $^4/_4$ 42, $^6/_4$ 34 Rp. bezahlt wurden, ſtanden die Löhne Ende dieſes Jahres auf 36, 28 und 28 Rp., alſo $^4/_4$ und $^6/_4$ gleich tief. Und für Schifflimaare $^4/_4$ 5 Yards wurden 20 Rp. bezahlt, während die gleiche Waare vor 12 Monaten noch mit 40 Rp. per 100 Stiche belöhnt wurde, alſo ein Unterſchied von vollen fünfzig Prozent. Den Kommentar zu dieſem Preisſturz lieferte die Ende des Jahres vom kaufmänniſchen Direktorium in St. Gallen veranlaßte und durch Herrn Oberſt H. Schlatter durchgeführte Maſchinenzählung, welche folgendes Reſultat ergab:

St. Gallen	8851	gegenüber	10630	anno	1890
Appenzell A. Rh.	2103	„	2428	„	„
Appenzell J. Rh.	272	„	316	„	„
Thurgau	2823	„	3587	„	„
	14049	„	16961	„	„

alſo eine Verminderung von 2912 Maſchinen. Dem gegenüber wurden aber 2223 Schiffchenmaſchinen in Betrieb geſetzt, welche, eine fünfmal größere Stichleiſtung angenommen, der

Produktion von rund 11000 Handmaſchinen gleichkommt. Die Produktion wurde ſomit um die Leiſtung von 8000 Handmaſchinen vermehrt! Vorarlberg hatte Ende Dezember 1900 3878 Handmaſchinen und 365 Schiffchenmaſchinen in Tätigkeit, gegenüber 2809 Handmaſchinen anno 1888, was eine Vermehrung der Warenproduktion von 2894 Handmaſchinen bedeutet! Alſo anno 1900 eine Totalzunahme für Oſtſchweiz und Vorarlberg, die der Leiſtungsfähigkeit von rund 10,800 Maſchinen gleichkäme! Iſt es da zu wundern, daß eine Kriſis eintreten mußte, ſo ſchwer wie ſie früher nie erlebt wurde?

Leider ſcheint auch die Spezialitätenſtickerei im abgelaufenen Jahre eher einen Rückgang als einen Fortſchritt aufzuweiſen. Im Jahre 1895 beſchäftigte ſie 22 % aller Maſchinen, und in den darauf folgenden Jahren hatte ſie ſich allem Anſcheine nach noch mehr ausgedehnt, iſt dann im Berichtsjahre aber wieder auf zirka 22 % zurückgegangen; Schiffchenmaſchinen arbeiteten nur 10 % auf Spezialitäten. Auch dieſe Tatſache half mit, die Produktion der Stapelartikel zu vermehren.

Die günſtige Gelegenheit, an der großartigen, alles auf dieſem Gebiete bereits dageweſene weit übertreffenden Pariſer Weltausſtellung ihre Produkte zu zeigen, ließen unſere Stickereifabrikanten größtenteils unbenützt an ſich vorübergehen; nur wenige Häuſer trugen ihre Erzeugniſſe zur Schau. Sachſen, unſer Hauptkonkurrent, dagegen hatte ſich gewaltig angeſtrengt und rief durch die Reichhaltigkeit ſeiner Schauſtücke, die geſchmackvollen Zeichnungen und die techniſchen Fortſchritte ſeiner Produkte die allgemeine Bewunderung hervor. Es wurde bei uns vielfach bedauert, daß die Schweiz ſich ſo zurückhaltend zeigte. Nachdem aber Frankreich einen ſo hohen Zoll auf ſchweizeriſche Stickereien gelegt hat, daß wir unſere Waren nur in ganz beſcheidenem Maße dorthin verkaufen können, ſo fühlte man ſich hier zu Lande wenig ermuntert, viel Geld für dieſe Ausſtellung auszugeben. Ueberhaupt ſcheinen unſere Induſtriellen mehr Wert darauf zu legen und mehr Nutzen darin

zu finden, durch gute Vertretungen im Auslande und fleißigen Beſuch der Konſumplätze dem kaufenden Publikum ihre Waren zu zeigen, als durch das koſtſpielige Mittel einer Weltausſtellung.

Die durch ſogenannte Wanderlehrer erteilten Stickfachkurſe, ſowie die Stickfachſchulen in Grabs, Degersheim, Kirchberg, Amrisweil und Rheineck erfreuten ſich fortdauernder Beliebtheit. Der Andrang zu den letzteren war ſo groß, daß gegenwärtig noch 671 Angemeldete der Aufnahme harren. In unſerm Kanton wurden 9 Wanderkurſe abgehalten mit zuſammen 245 Teilnehmern; überdies machten die Wanderlehrer bei den letztern 411 Hausbeſuche. Die guten Früchte dieſer Inſtitutionen laſſen ſich auch bereits ſchon erkennen, indem die Sticker vielfach doch beſſere Ware abliefern, als früher.

Als Neuerung in dieſem Jahre haben wir noch der Lokal-Ausſtellungen zu gedenken, welche von den Stickern angeregt und durch den oſtſchweizeriſchen Stickfachfonds veranſtaltet wurden. In unſerm Kanton machte damit Urnäſch den Anfang, und Schwellbrunn dürfte demnächſt folgen. Die Sticker bringen die von ihnen gearbeiteten Sticketen am Sonntag in ein hiefür bezeichnetes Lokal und geben ſich ſo gegenſeitig Gelegenheit, ihre Leiſtungen zu betrachten. Mancher lernt etwas dabei und wird durch die Ueberlegenheit ſeiner Kollegen zu neuem Fleiße angeſpornt. Für die beſten Arbeiten werden Prämien von im Maximum 5 Fr. ausbezahlt.

Als neue, allerdings bedauerliche Erſcheinung im Berichtsjahre gedenken wir auch noch der Streiks, die in den zwei großen Schiffliſtickereien der Feldmühle Rorſchach und Arnold B. Heine & Co. in Arbon ausbrachen und viele Wochen andauerten. Die Arbeiter wollten ſich in eine, durch die Macht der Verhältniſſe gebotene Lohnreduktion nicht finden und griffen zum Mittel des Ausſtandes, mußten aber ſchließlich doch den Kürzern ziehen. Bei den hohen Löhnen der Schiffliſticker waren dieſe Streiks abſolut nicht gerechtfertigt, und es iſt ſehr zu be-

dauern, daß sie überhaupt in Scene gesetzt wurden. Durch groß angelegte Fabriken, die das Ansammeln von allen möglichen Arbeitskräften aus aller Herren Länder an einem einzelnen Punkte bewirken, sind die Elemente für solche Gewaltakte bald gefunden. Es wäre für unsere sozialen Verhältnisse entschieden wohltätiger, wenn sich die Schiffli-stickerei in kleineren, in den verschiedenen Gemeinden plazirten Etablissements verteilen und das Arbeiterpersonal aus den jeweiligen Gemeindeeinwohnern rekrutiren könnte. Bereits ist ein heißer Konkurrenzkampf zwischen den großen direkt exportirenden und den kleinen für den St. Gallermarkt auf Stich arbeitenden Fabriken entbrannt, und man ist auf den Ausgang desselben allgemein gespannt. Die Großen sähen es nicht ungerne, wenn die Kleinen dabei untergingen, machen ihnen diese die Existenz doch gegenwärtig recht sauer, ohne sich selbst zu nützen, denn bei den gegenwärtigen Preisen müssen sie selbst mit Schaden arbeiten. Einzelne derselben dürften infolgedessen ruinirt werden; dennoch glauben wir, daß beide nebeneinander existiren, ja einander sogar recht gut würden dienen können.

Zum Zwecke, die guten Arbeiter zu schützen und die schlechten Elemente auszuscheiden, hat sich der Verein *Schweizerischer Schifflimaschinenbesitzer* gebildet, der jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin beim Austritt ein Zeugnis ausstellt und beim Eintritt ein solches abfordert, woraus sich ersehen läßt, ob eine rechtmäßige Kündigung eingehalten würde ꝛc. Diese Einrichtung hat sich bereits schon als eine Wohltat erwiesen und dürfte den betreffenden Interessenten je länger je bessere Dienste leisten.

Bereits Eingangs haben wir die hohen Stoff- und Garnpreise erwähnt, von denen die Erstellungskosten der Stickereien ungünstig beeinflußt wurden. Infolge der kleinen Baumwollernte einerseits und der gewaltigen Nachfrage nach dem Rohprodukte andererseits, gingen die Preise derselben gewaltig in die Höhe und blieben trotz der bereits genannten Krisis bis

zum Ende des Jahres fest und scheinen vorderhand auf ihrem jetzigen Niveau verharren zu wollen, zum großen Nachteile des Stickereigeschäftes. Die ostschweizerische Ausrüstgenossenschaft, durch die verteuerten Kohlen und Materialien gezwungen, fand sich auch noch veranlaßt, ihren Tarif zu erhöhen und trug schließlich noch das ihrige dazu bei, um dem schon darniederliegenden Geschäfte seine Lage noch zu erschweren.

Unter ungünstigen Auspizien gehen wir in das neue Jahr hinüber, aber wir wollen den Mut nicht sinken lassen, sondern im Vertrauen auf die göttliche Fürsorge der Zukunft getrost entgegengeh'n, nach dem Wahlspruch: Fortes Fortuna adjuvat! (Dem Mutigen hilft Gott!)"

Die in der Motion Lutz gegebene Anregung, das st. gallische Stickerei-Fachgericht auch den appenzellischen Interessenten dienstbar zu machen (siehe Chronik von 1898) wurde von der Regierung weiter verfolgt. Die Kommission für Handel und Gewerbe gelangte zu der Ansicht, es sei die Frage zu prüfen, ob und in welcher Weise ein Anschluß an das st. gallische Fachgericht ermöglicht werden könnte, immerhin in dem Sinne, daß vorerst noch die Erfahrungen des Kantons St. Gallen abgewartet werden sollen. Am 20. März erließ der Stickfachverein Herisau einen Aufruf an die Stickfachvereine und Stickerei-Interessenten, um nach dem Vorgange der Zürcher-Sticker, welche am 14. Januar in Hinweil tagten, und der Thurgauer-Sticker, die am 24. Februar in Weinfelden eine Eingabe an den Großen Rat beschlossen, zur Beteiligung an einer Delegirtenversammlung aufzufordern. Diese kam am 22. April zu Stande und stellte an den appenzellischen Kantonsrat das Gesuch, es möchte beförderlichst darauf hingearbeitet werden, daß das st. gallische Fachgericht für die Stickerei-Industrie durch ein Konkordat auf interkantonalen Boden gestellt werde. Unterdessen hatte der Regierungsrat des Kantons Thurgau die Anfrage an die appenzellische Regierung gerichtet, ob diese bereit wäre, zur Beratung der Frage eine Konferenz zu beschicken

und eventuell zum Abschluß eines Konkordates mitzuwirken. Die Regierung sicherte die Beschickung der Konferenz in dem Sinne zu, daß eine definitive Schlußnahme der Landsgemeinde vorbehalten werden müsse. In Rücksicht auf diese Vorgänge beschloß der Kantonsrat, das Resultat der in Aussicht genommenen Konferenz abzuwarten. Diese tagte im November in Wil, stieß aber auf nicht unbedeutende Schwierigkeiten. „Man diskutirte", so wurde den „Basl. Nachr." geschrieben, „hauptsächlich die Frage der Verfassungsmäßigkeit des angestrebten interkantonalen Fachgerichtes. Der Art. 58 der Bundesverfassung schreibt vor, daß niemand seinem verfassungsmäßigen Richter entzogen werden und daher keine Ausnahmegerichte eingesetzt werden dürfen, und der Art. 59 der Bundesverfassung sagt, daß der aufrechtstehende Schuldner, welcher in der Schweiz einen festen Wohnsitz hat, für persönliche Ansprachen vor dem Richter des Wohnortes gesucht werden muß. Daß es sich vorliegenden Falls nicht um ein „Ausnahmegericht" handeln kann, dürfte ohne weiteres klar sein; so wenig als andere Fachgerichte, wie Handelsgerichte, gewerbliche Schiedsgerichte vom Verbot des Art. 58 der Bundesverfassung betroffen werden können. Aber auch der Art. 59 der Bundesverfassung dürfte kein Hindernis bilden, denn nach bundesgerichtlicher Praxis ist unter Gericht des „Wohnortes" nicht ein Gericht der Wohngemeinde, sondern eine kantonale Gerichtsinstanz zu verstehen und durch die auf gesetzlichem Wege erfolgende Delegation der eines Teils der Jurisdiktion an eine außerkantonale Gerichtsinstanz bezw. durch die konkordatsweise, gesetzmäßige Aufstellung einer gemeinsamen Gerichtsinstanz für die am Konkordat beteiligten Kantone wird ebenfalls, im Sinne der Erweiterung ihres Geschäftskreises, eine kantonale Instanz geschaffen.

Die Konferenz stellte sich im wesentlichen auf diesen von der st. gallischen Justizdirektion eingenommenen Standpunkt; immerhin beschloß sie, das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement um eine Bescheiderteilung über die Vereinbarkeit

der angeregten Maßnahmen mit dem bestehenden Bundesrecht nachzusuchen."

Die Wichtigkeit der Frage läßt das zögernde Vorgehen begreiflich erscheinen. Indessen dürften doch die bisher gemachten Erfahrungen manche Bedenken zerstreuen, welche die neue Institution in industriellen Kreisen findet [1]).

Ueber den Schiffliſtickerverband vergl. Volkswirtschaftliches und über den ostschweizerischen Stickfachfond dessen 6. Jahresbericht.

Die Weblehranstalt in Teufen erfreut sich eines so starken Besuches, daß ein Hülfslehrer angestellt und das Gebäude erweitert werden mußte. Der Besitzer übernahm den Bau und der Verein für Handweberei verpflichtete sich, für zehn Jahre einen bestimmten Zins zu entrichten [2]). Die Plattstichweberei beschäftigte alle ihr zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte und hat unter der überall herrschenden Krisis momentan wohl am wenigsten zu leiden [3]).

Zur Vorbereitung der künftigen Handelsverträge sollte eine Enquete erhoben werden, ohne daß indessen die Behörden die gehoffte Unterstützung fanden. „Im Amtsblatte wurden alle hierbei interessirten Kreise der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und der Gewerbe unseres Kantons eingeladen, sich an dieser Enquete zu beteiligen . . . Es zeigte sich jedoch, daß das Bedürfnis für die Einreichung von Eingaben und Wünschen nur in sehr geringem Maße bestand, indem eine einzige Firma (!) sich an der Enquete beteiligte, deren Wünsche dem Vorort zur geneigten Berücksichtigung empfohlen wurden. Wir bedauern diese schwache Beteiligung und hoffen nur, daß dieselbe keine nachteiligen Folgen für die In-

[1]) Vergl. hierüber Rechenschaftsbericht Seite 9 und 185, Appenz. Ztg. Nr. 68, St. Galler Stadtanz. Nr. 282 (III) und Amtsblatt Seite 240.

[2]) Ueber die Gründung des Weberverbandes siehe Volkswirtschaftliches.

[3]) Vergl. über den Gang der hauptsächlichsten Industrien auch den Rechenschaftsbericht.

tereſſenten nach ſich ziehen werde", heißt es in einer amtlichen Publikation [1]).

Eine allgemeine Induſtrieſtatiſtik der drei Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau wurde vom kaufmänniſchen Direktorium in St. Gallen angeordnet.

Ueber die Durchführung des Fabrikgeſetzes geben die amtlichen Berichte Aufſchluß. „Die Arbeiterſchaft empfindet das Geſetz als in ſeinen Folgen wohltätig, und die Arbeitgeber ſind ihrer Mehrzahl nach darauf bedacht, Betriebsverbeſſerungen einzuführen, wofern ſich ſolche praktiſch erprobt haben." Strafrechtliche Verfolgung ſäumiger oder das Geſetz umgehender Etabliſſements-Inhaber ſind nicht ſehr ſelten, und um ſo angezeigter, als das Leben der Arbeiter zuweilen durch die Saumſeligkeit oder Renitenz der Arbeitgeber geradezu gefährdet iſt."

Das einheimiſche Gewerbe ſieht ſich bedrängt durch den unlautern Wettbewerb und durch die Unterbietung der ſogen. Großwaarenhändler. Gegen das kleinere Uebel, welches übrigens auch vom Publikum als ſolches empfunden wird, den üppig ins Kraut geſchoſſenen Hauſierhandel, die zeitweiſe Ueberſchwemmung mit Naſſauerinnen, Italienern und Südtyrolern ſoll das Hauſier- und Marktgeſetz Abhülfe ſchaffen [2]). Wie unter den Arbeitern, der Landwirtſchaft treibenden Bevölkerung und den Induſtriellen, ſo iſt auch unter den Gewerbetreibenden wenig einheitliches Vorgehen zu ſpüren. Der Präſident des Handwerker- und Gewerbevereins beklagt ſich, daß einem raſchen Fortſchreiten und ſicheren Erreichen vorgeſteckter Ziele hindernd in den Weg treten: unvollkommener Zuſammenſchluß der Meiſter und deren Apathie für wichtige Vereinsfragen, ſowie Mangel an Initiative und Solidaritätsgefühl.

Das Leben in den enge gezogenen Grenzen unſeres Gemeinweſens und die Sehnſucht nach Heirat und Selbſtändigkeit

[1]) Rechenſchaftsbericht Seite 188.

[2]) Vergl. Geſetzesentwürfe.

wecken in der Regel nicht das Verlangen, den Horizont in jungen Jahren möglichst zu erweitern. Rasch „verdienen" und dann fordern, daß sich die Umgebung nach der erlangten Meisterschaft richte, hemmt die richtige Ausbildung und das Ende vom Liede ist, daß man als großer Lord kleine Schritte tut, die Rekrutenausrüstungen selbst besorgen möchte und ein Hausier- und Marktgesetz aufstellt. Die Not wird noch manchen lehren, daß er in einer wirtschaftlichen Entwicklung steht, gegen die er mit seinem Willen umsonst ankämpft. Alle Uebel gedeihen wie die Flöhe und Holzschwämme da, wo sie den zuträglichen Boden finden. Damit ist jedenfalls wenig ausgerichtet, daß sich ein jeder für den Knopf hält auf Fortunas Mütze. Die Gründe, welche einen kantonalen Schlossermeisterverband entstehen ließen, beschäftigte die Gewerbeschullehrerkonferenz. Eine dunkle Notiz [1]) besagt, daß sie mit den Lehrlingsprüfungen im Zusammenhange stehen.

Landwirtschaft

Wie immer, so gewährt auch dieses Jahr der Jahresbericht des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins [2]) einen Einblick in die Freuden und Leiden des Bauernstandes, die durchaus nicht vom Wetter allein abhängen. Eduard Bernstein sagt in einer Studie über die Kolonialfrage [3]): „Das ausgebildete Parzellensystem in der Landwirtschaft — die intensive Kultur von Zwergbauern — und ein zur äußersten Bedürfnislosigkeit heruntergebrachtes Lohnproletariat sind die angemessenen Begleiterscheinungen und wirksamsten Stützen eines nicht expansiven oder sogar expansionsfeindlichen Imperialismus." Der geistreiche Sozialpolitiker spricht von China, aber wie hübsch sehen wir cum grano salis näherliegende Verhältnisse charakterisirt, wenn er fortfährt: „Die Erfahrung hat gezeigt, daß Parzellenbauern oder Landarbeiter, denen ein Fetzen Land über-

[1]) Landeszeitung Nr. 103.

[2]) 18. Jahresbericht.

[3]) Sozialistische Monatshefte IX, 1900, Seite 554.

laſſen wurde, dieſem durch intenſives Beackern Erträge entlockt haben, wie ſie in gleicher Proportion zur Bodenfläche kein Großlandwirt erzielt, der mit den vorgeſchrittenſten Mitteln moderner Technik produzirt. Und doch würde jene intenſive Kleinkultur, die als Korrektiv und Ergänzung der Großwirtſchaft von hohem Werte iſt, wenn ſie allgemein vorherrſchte, die Geſamtentwicklung der Wirtſchaft ſchwer benachteiligen, zu ſchweren Verluſten an Zeit und Arbeitskraft führen. Viele arbeitſparende Erfindungen würden nicht gemacht oder nicht angewendet werden, weil es an Antrieb und Spielraum für ſie fehlte. Der Erfindergeiſt würde auf Kleinigkeiten beſchränkt bleiben, zu kühnen Plänen der Spannkraft ermangeln. Aehnliches gilt aber auch in Induſtrie und Handel. Das chineſiſche Kunſthandwerk erzeugt Produkte, die durch die Feinheit der Ausführung ſelbſt dem blaſierteſten Europäer Bewunderung abnötigen. Aber dieſe Monumente unermüdlich peinlich-genauer Arbeit ſind zugleich Monumente eines im Kleinlichen ſich erſchöpfenden, das Kleinliche vergötternden Geiſtes. Wie erbärmlich nimmt ſich zum Beiſpiel, wenn man der Sache tiefer auf den Grund geht, trotz ihrer oft erſtaunlich kunſtfertigen Verſchlingungen ſo eine chineſiſche Schnitzarbeit neben dem Getriebe eines modernen Walzwerkes aus.“ Cum grano salis chineſiſche Zuſtände! Das doch nicht, aber eine Parzellenwirtſchaft mit ihren Mängeln, die jeder verſtändige Appenzeller Landwirt erkennen kann, wenn er im Militärdienſt neben einem Thurgauer ſteht. „Die Alpwirtſchaft im Kanton Appenzell A. Rh.“ als 9. Lieferung der ſchweizeriſchen Alpſtatiſtik erſchienen und von den Herren Ratsſchreiber Tobler in Herisau und Profeſſor Strüby in Solothurn, Sekretär des S. A. V. verfaßt [1]), liefert den Beweis, daß mit wenigen Ausnahmen alle Alpen der Verbeſſerung fähig ſind. Der Mangel an den nötigen Geldmitteln kann durchaus nicht überall vorgeſchoben werden.

[1]) Vergl. auch appenzelliſche Litteratur.

Mit dem Willen finden sich die Wege. Es wäre sehr lehrreich, die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Nidwaldens zu studiren und sie mit den unsrigen zu vergleichen.

„Ja und nein auf diese Artikel zu sagen, ist mehr als in einer Kinderlehre antworten." Aber es möge gestattet sein, einmal über die Einzelheiten, nicht Kleinigkeiten, der Viehsperre, Viehseuchen, Viehversicherung, Viehveredlung [1]), die Stutfohlenprämirung [2]), die Petition betreffend Vertilgung des Fuchswildes [3]) und der 65 Metzger [4]) hinüber zu blicken, wie man den Wald besser von einer Anhöhe aus sieht, als wenn man drin steht, und läge selbst die Anhöhe jenseits der eigenen Markung.

Forstwesen, Jagd und Fischerei

Die von maßgebender Stelle schlankweg als frevelhaft bezeichneten Holzschläge, in großen Flächen und in bedeutender Höhenlage ausgeführt, veranlaßte die Zuteilung sämtlicher Privatwaldungen der Gemeinden Urnäsch, Schwellbrunn und Hundwil zu den Schutzwaldungen. Günstige Verkäufe an außerkantonale Papierfabriken hatten zu der Raubwirtschaft verleitet, welche dem Regierungsrate nahelegte, die Revision der Schutzwaldverzeichnisse sämtlicher Gemeinden anzuordnen.

Auch dieses Jahr gaben die Füchse viel zu reden. Im Juli petitionirte der landwirtschaftliche Verein um Verlängerung der Jagdzeit auf Raubwild und Erhöhung des Schußgeldes auf einige Wildgattungen. Von diesen wurde abgesehen, weil sie Freund Reinecke nur wenig neue Feinde zugezogen hätte und jene halbwegs zugesichert, ohne daß die Regierung eine Verlängerung für mehrere Jahre festlegen konnte. Auf Gesuch der Jäger von Urnäsch kam die Verlängerung der Jagdzeit im November denn auch zu Stande. Der kantonale land-

---

[1]) Siehe Rechenschaftsbericht.

[2]) Amtsblatt Seite 272.

[3]) Siehe Jagd.

[4]) Siehe Amtsblatt Seite 427. Ueber die Vorlagen gesetzgeberischer Natur vergl. Gesetzesentwürfe.

wirtschaftliche Verein hatte unterdessen durch die Lehrerschaft des Kantons eine Statistik aufnehmen lassen, nach der in Appenzell A. Rh. vom Januar 1899 bis August 1900, also in 1²/₃ Jahren durch allerlei Raubwild mehr als 4000 Stück Hühner im Werte von mindestens 10,000 Fr. geraubt worden sein sollen. Der Regierungsrat kam dem Begehren um wirksamere Vertilgung des Fuchses entgegen und bewilligte auf Bericht und Antrag der Polizeidirektion die Ausräucherung der Fuchsbrut in den Monaten April und Mai durch solche Personen, welche ein berechtigtes Interesse nachzuweisen vermögen und genügende Garantien für Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften bieten. An dieser Verfügung bezeigten andererseits die Jäger, denen nun die Nicht-Jäger ins Gehege kommen, keine große Freude. — Der Wildhüter war über die Militärmanöver im Gebirge nicht sehr erbaut. Sie haben ihm für längere Zeit die Gemsen aus den Freibergen vertrieben.

Wirtschafts- und Polizeiwesen

Die Zahl der Wirtschaften ist von 659 auf 661 gestiegen, sie nimmt also von Jahr zu Jahr konstant, wenn auch in geringem Maße zu. Durchschnittlich fällt auf 87 Einwohner eine Wirtschaft (1899 auf 85,6 Einwohner). Die Volkszählung hat das Verhältnis etwas gebessert, der Uebelstand ist der gleiche geblieben.

Im Polizeiwesen soll das bisher übliche Signalementsverfahren durch das anthropometrische ersetzt werden. An dem im Februar veranstalteten Kurs der kantonalen Polizeibeamten in Bern nahm Herr Polizeidirektor Dr. Baumann teil. Das Verfahren, anderwärts allerdings schon längst nicht mehr neu, dient dazu, die Identität eines eingebrachten Sträflings mit zweifelloser Sicherheit festzustellen. [1]) Die Zwangsarbeitsanstalt hat elektrische Beleuchtung erhalten, die überhaupt für Anstalten jeder Art durchaus keinen Luxus bedeutet, wenn man bedenkt, daß die Feuersgefahr beinahe

[1]) Ueber Straßenpolizei siehe Straßenwesen.

ausgeschlossen ist. Die Detenirten werden hauptsächlich mit Weberei und mit Spulerei (1899/1900: 3391 Tage), mit Feldarbeiten (2394 Tage) und Dütenfabrikation (1124 Tage) beschäftigt. Die Hauptbeschäftigung bildet also die Industrie. Die Rechnung ergab wiederum einen Betriebsüberschuß und zwar im Betrage von Fr. 4110, aus dem nicht nur die Anstaltsschuld von Fr. 41,939 verzinst, sondern noch an die Schuld selbst eine Abzahlung geleistet werden konnte. Mit dem Jahre 1901 wird die Zwangsarbeitsanstalt aus dem Schuldkonto schwinden und damit die jährliche Amortisationsquote von Fr. 15,000 für andere Zwecke frei werden. Und bei der tüchtigen Verwaltung — der Futtertrag ist infolge rationeller Drainage wohl um das Doppelte gestiegen, trotzdem ein ziemlich großer Komplex als Kartoffel-, Gemüse- und Pflanzgartenland verwendet wird — ist mit der Zeit voraussichtlich eine Einnahme zu erwarten, welche wohl nicht spurlos im Fiscus verschwinden dürfte.

Assekuranzwesen

Die Erstellung neuer Hydranten- und Wasserversorgungsanlagen sowie Hydranten-Erweiterungen sind an der Tagesordnung. An Popularität haben sie nichts eingebüßt [1]). Stein, Wolfhalden, Rehetobel, Wald, Walzenhausen, Gais, Trogen, Herisau, es mögen der Gemeinden nicht alle sein, welche an diesen nützlichen Werken gearbeitet haben. In der Gemeindechronik dürften sie sich alle wohl registrirt finden. Als ein berühmter Arzt auf dem Sterbelager von trauernden Freunden umgeben war, sagte er: „Trauert nicht, die besten Aerzte leben noch: Luft, Licht und Wasser." Wo nicht vor jedem Haus ein Brunnen steht, da ist er doppelt wertvoll im Hause selbst. Und der Kanton Appenzell wird in dieser Beziehung bald als Muster dienen können. Die Assekuranzkasse freilich empfindet diese Fortschritte als entsprechende Schröpfung, spendete sie doch im Amtsjahre 1899/1900 nicht weniger als 136,000 Fr. an Hydrantenanlagen. — Auf-

[1]) Vergl. Chronik von 1898.

fallend ist die verhältnismäßig große Zahl von Brandfällen, welche durch minderjährige Kinder verursacht werden (18 %).

Presse

Von den sechs Druckereien, welche der Kanton aufweist, (vier im Mittelland und je eine im Vorder- und Hinterland) bedienen nun fünf ein eigenes Blatt, indem Gais ein Anzeigeblatt erhielt, welches wöchentlich einmal erscheint, und von der Indermaur'schen Buchdruckerei herausgegeben, vom Gemeinderat als amtliches, obligatorisches Organ der Gemeinde erklärt wurde [1]). Das einzige täglich erscheinende ist die Appenzeller Zeitung, welche bezüglich der neuesten Nachrichten rasch informirt, aber namentlich im Mittelland in dem St. Galler Tagblatt und in Arbeiterkreisen an dem St. Galler Stadtanzeiger erhebliche Konkurrenz findet.

Vereine

(Ueber die Tätigkeit der zahlreichen Vereine vergl. die betreffenden Abschnitte).

Ehrenmeldungen

Die Bürgermusik Herisau holte sich in Aarau den ersten Lorbeer; an dem eidgenössischen Turnfest in La Chaux-de-fonds die Turnvereine Waldstatt und Wolfhalden einen Lorbeerkranz. Man kann ja über den communis laureus helveticus spotten; aber wo keine fürstlichen Ehren, keine Orden und Medaillen winken, da ist ein Siegeskranz der wohlverdiente Preis für edles Streben zum Wohle des Ganzen.

Als Meisterschütze der Welt kehrte Herr Kellenberger in Walzenhausen von der Weltausstellung in Paris freudig begrüßt zu seinen Landsleuten zurück.

Feste

Daß über Feste nichts zu berichten ist, muß nicht ein Unglück genannt werden. Ein Fest kann die Wanderversammlung der schweizerischen Bienenfreunde, welche am gleichen Tage wie die gemeinnützige Gesellschaft und nicht weit von dieser entfernt in Heiden tagte, nicht heißen, da jeweilen durch eine Reihe von Vorträgen die Arbeitsfreude der Imker gehoben

[1]) Ueber die appenzellische Weberzeitung, welche in Rheineck gedruckt wird, siehe Volkswirtschaftliches. Ueber das Fremdenblatt von Heiden siehe Verkehrswesen.

und wirkliche Belehrung und Anregung geboten wird. Festlich aber wurde es den Teilnehmern in dem gastlichen Heiden zu Mute, dessen Ruhm in alle Schweizergauen hinausſummte[1]).

In Heiden war am 9. Oktober der lebensmüde Musiker Heinrich von Herzogenberg in seinem eigenen Heim gestorben. — Die nahende Feier der appenzellischen Freiheitskämpfe hat die Standeskommission von Appenzell J. Rh. einen Gedankenaustausch mit der außerrhodischen Regierung wünschenswert erscheinen lassen, welchem Wunsche diese entgegenkam, indem sie zwei Mitglieder an die Konferenz abordnete. Ein Aufruf an die Schuljugend brachte dem Fonds für Schlachtendenkmäler einen kleinen Zuwachs. — Einen gelungenen Aprilscherz setzte die Appenzeller Zeitung in Scene[2]). Umsonst suchte eine Anzahl Neugieriger die vulkanische Ader „beim sogen. Pulvertürmchen“ oberhalb des Heinrichsbades. Miscellaneen

Stille aber ist's geworden über dem Grabe zweier Männer, deren Nekrologe dieses Heft des Jahrbuches enthält: der Herren Kantonsrat Locher in Herisau und Pfarrer Beyring in St. Gallen, zweier Männer, die auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit gewirkt, jeder mit den Gaben, die ihm anvertraut waren. Totenschau

Sonderbar, es fällt dem Menschen so leicht, sich eine neue Welt zu denken, in die er mit dem Tode versetzt wird, und was tut er nicht, um in dieser jenseitigen Welt sich ein Leben zu sichern! Und wie schwer fällt es ihm, an eine neue Welt zu glauben, die im Lande der Lebendigen zur Erscheinung kommt! Es widerstrebt ihm, in der Materie das Ende der Dinge zu sehen:

Der große Cäsar, tot und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden.
O daß die Erde, der die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter eine Wand verklebt.

---

[1]) Vergl. Appenzeller Anzeiger Nr. 78 und 79.

[2]) Appenzeller Zeitung Nr. 77.

Es widerſtrebt dem Menſchen, in weſenloſem Sein, ein Schatten nur, im Weltenraum ein unbeſtimmtes und unbekanntes Daſein zu führen. Er will leben, er dürſtet nach Leben, er ſucht den Weg des Lebens.

Man muß ſich nur zu andern Zeiten auch andere Menſchen denken, das will ſagen, nicht nur andere Hüte und Hoſen, aber Menſchen mit andern Muskeln und Nerven, anderem Sinnen und Trachten. Das iſt noch keine Utopie. Wie würden die ſtarken Appenzeller Söldner, die vor dreihundert Jahren nach Italien zogen, ſich in die heutigen Zeitläufte finden können, wenn ſie nicht mehr nach Belieben rauben, bechern und raufen und ihren Hauptleuten nicht mehr trotzen dürften, wenn ſie auf tauſend Schritte kampfunfähig würden, ohnmächtig den Gegner zu zerſtechen und zu zerhauen. Niemals würde ein angehender Landsknecht ſich in eine Fortbildungsſchule haben ſtecken laſſen: lieber den Tod als in der Knechtſchaft leben. Was wir heute als zweckmäßig und ſelbſtverſtändlich erkennen und hinnehmen, damals wäre unſere Ordnung als Sklaverei empfunden worden. So ändern ſich die Sitten und die Menſchen mit ihnen, nicht nur ihre Anſchauungen, auch Fleiſch und Blut. Wir werden in dieſer Entwicklung nicht ſtille ſtehen. Propheten haben einſt geweisſagt, es werde Menſchen geben, deren Sinn in Harmonie ſtehe mit dem ewigen Geiſte der Schöpfung, Menſchen, die ſich willig hineinfinden in die Geſetze der Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie haben wahr geſprochen: es gibt keinen Glauben an den wahrhaftigen Gott ohne einen Glauben an die wahrhaftige Menſchheit.

II. Gemeindechronik.

Von **A. Wiget** in Herisau.

Die Einwohnergemeinde von **Urnäsch** beschloß im Früh- Urnäsch
jahr, die Wohltat der Hydrantenanlage auch der etwas entfernt vom Dorfe gelegenen Waisenanstalt zu teil werden zu lassen. Im Laufe des Sommers wurde der Anschluß der Anstalt an das bestehende Netz bewerkstelligt.

Die Kirchgemeinde ehrte ihren Seelsorger, Herrn Pfarrer Dammann, mit einer jährlichen Personalzulage von 500 Fr. zu dem fixen Gehalte von 3000 Fr.

Durch die Bemühungen des Verkehrsvereins, der durch wiederholte Inserate in den Zeitungen auf Urnäsch und Umgebung aufmerksam machte, hat sich der Fremdenverkehr im letzten Jahre gehoben, und es darf auf weitere günstige Frequenz des Touristenverkehrs und der Kurgäste gezählt werden.

Die Alpen und Ställe blieben dieses Jahr gänzlich von Seuchen verschont, und das Vieh machte eine sehr gute Sömmerung.

Das Resultat der Volkszählung in **Herisau,** welches eine Herisau
Wohnbevölkerung von 13491 Seelen aufweist, ist hinter den Erwartungen, die durch die statistischen Wahrscheinlichkeitsberechnungen irregeleitet, d. h. zu hoch geschraubt worden waren, erheblich zurückgeblieben. Nichtsdestoweniger hat das Gemeindewesen fortwährend neue große Aufgaben zu erfüllen, und die Beschlüsse der diesjährigen Gemeindeversammlungen beweisen neuerdings, daß die Behörden und die Einwohnerschaft die Forderungen der Zeit verstehen und vor keinen Opfern zurückschrecken, um ihnen zu genügen. So wurden von der Gemeindeversammlung vom 25. Februar zwei neue Ganztag-

ſchulen kreirt und drei Straßenprojekte angenommen, nämlich Brühl-Moosberg (Korrektion und nachherige Uebernahme durch die Gemeinde), Fortſetzung der Neuneggſtraße bis zur Grenze der Gemeinde Schwellbrunn und Erſtellung der Strecke Eggeli-Glattmühle.

Nicht ohne Oppoſition wurde am 6. Mai mit knappem Mehr beſchloſſen, die geruchloſe Grubenentleerung einzuführen, und am 8. Oktober erhielt die Vorlage des Gemeinderates, welche eine Reorganiſation der Gemeindekanzlei bezweckt, die Sanktion der Stimmberechtigten. Behufs Entlaſtung des Gemeindeſchreibers ſollen demſelben ein Sekretär und ein Kopiſt beigegeben werden. Einzelne Zweige der Gemeindeverwaltung erfordern ſo große Opfer an Mühe und Zeit, daß es als ein Bedürfnis erkannt wurde, die Stellen eines Gemeinde-Baumeiſters, eines Polizeiwachtmeiſters und eines Armenſekretärs zu ſchaffen.

Die geteilte Gemeindearmenpflege, die ſeit einigen Jahren von zwei Pflegern verwaltet wurde, von denen dem einen die Armen der Gemeinde, dem andern diejenigen außerhalb derſelben zur Pflege überwieſen waren, ſoll nun wieder vereinigt werden. Der im nächſten Jahre in Tätigkeit tretende Armenſekretär ſoll den Pflegern ihre Arbeit abnehmen, und man erwartet von dieſem Inſtitut nicht nur eine genaue Kontrolle über die Verwendung der verabreichten Gaben, ſondern eine durchgreifende Sanirung des Armenweſens überhaupt.

Laut Volkszählung weist die Gemeinde 2009 Katholiken auf. Die Arbeitslaſt des katholiſchen Pfarramtes hat ſich durch den ſtetigen Zuwachs der Pfarrkinder entſprechend vermehrt, weshalb dem Seelſorger ein Kaplan beigegeben wurde.

Die Stickerei iſt wieder in das kritiſche Stadium getreten; hoffentlich dauert dasſelbe nicht allzu lange an. Wie in vielen Gemeinden, ſo bildete ſich auch in Herisau eine Sektion des appenzelliſchen Weberverbandes. Möge es ihr gelingen, nicht nur ihren Mitgliedern eine beſſere ökonomiſche Stellung zu

verſchaffen, ſondern auch der Weberei, unſerem älteſten Induſtriezweig, neuen Impuls zu verleihen!

Das neue eidgenöſſiſche Poſtgebäude iſt unter Dach gebracht worden. Schon der Rohbau erfreut durch ſeine geſchmackvolle Ausführung das Auge. Es darf erwartet werden, daß nach Vollendung des innern Ausbaues das Urteil nicht anders ausfalle.

Bezüglich des Eiſenbahnprojektes Romanshorn-St. Gallen-Herisau-Toggenburg wird die Geduld unſerer Einwohnerſchaft auf eine harte Probe geſtellt. „Ueber allen Wipfeln iſt Ruh'!" Eine direkte Verbindung mit St. Gallen wird immer mehr als unabweisbares Bedürfnis empfunden. Doch ſeitdem Herisau ſeine ſpeziellen Intereſſen einem Unternehmen von allgemeiner Bedeutung für einen großen Teil der Oſtſchweiz untergeordnet hat, teilt es das Schickſal ſeiner nicht minder ſehnſüchtig harrenden Nachbarn und hofft mit dieſen, daß der Papa Bund endlich doch einmal auch für die Verkehrsbedürfniſſe der Oſtſchweiz ein gnädiges Einſehen habe.

Inzwiſchen hat der Ortsverſchönerungsverein mit bedeutenden Opfern einen „Führer für Herisau und Umgebung" herausgegeben. Derſelbe verfolgt den doppelten Zweck, den Einheimiſchen ein Führer zu ſein durch die Natur und die Geſchichte ihrer Heimat und den Fremden die Reize unſerer Landſchaft durch Bezeichnung der ſchönſten Spaziergänge mit Hilfe einer topographiſchen Karte zu erſchließen. Das Büchlein ſoll zum Teil die verdienſtvolle, kompendiöſe Gemeindegeſchichte von Herrn Pfarrer Eugſter erſetzen und durch Wort und Bild den zahlreichen Herisauern in der Fremde ihre Heimat näher rücken. Papier, Druck und Ausſtattung legen rühmliches Zeugnis ab für die Leiſtungsfähigkeit einiger Herisauer Geſchäftsfirmen.

Das Elektrizitätswerk Kubel iſt vollendet. Einige hieſige Etabliſſements werden bereits von der neuen Betriebskraft bedient, und man könnte ſich beinahe grämen bei dem Gedanken, daß unſere öffentlichen Gebäude, Plätze und Straßen des

modernen Lichtglanzes aus nächster Anlage noch nicht teilhaftig sind, wenn wir nicht ein vortrefflich funktionirendes Gaswerk besäßen, dem wir unsere volle Achtung für seine Leistungen zollen.

Unsere singenden, streichenden und blasenden Jünger der holden Frau Musika und ihre Freunde haben sich in diesem Jahre, mit allem Eifer dem leider zur Zeit noch hoffnungslosen Studium ergeben, wie an Stelle der unzulänglichen Konzertlokale eine Konzerthalle erstellt werden könnte. An ausführenden Kräften und empfänglichen Gemütern, welche die neue Tonhalle füllen könnten, ist kein Mangel. Da jedoch außer dem guten Willen alles andere fehlt, so können wir uns damit begnügen, hievon Notiz genommen zu haben.

Am 5. Januar brannte im Tobel, rechts von der Goßauer Straße, Haus und Stadel, im Assekuranzwerte von 7000 Fr., nieder.

Einen schweren Schlag erlitt die Gemeinde durch den am 5. März infolge eines Schlaganfalles plötzlich erfolgten Tod des Herrn J. J. Locher sel. Durch Fleiß und Geschick hat derselbe seine Appretur und Bleicherei in Herisau und Wald-Peterzell zu einer seltenen Entwicklung gebracht. Als Mitglied der Kirchenvorsteherschaft, des Gemeinderates und Kantonsrates hat er Gemeinde und Kanton gute Dienste geleistet. Sein Hauptverdienst aber erwarb sich der Verstorbene auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit, wo er tatkräftig jedes humane Werk unterstützte, insbesondere auch den Bau einer kantonalen Irrenanstalt förderte. Die Verdienste des Verewigten sollen an anderer Stelle eingehender gewürdigt werden.

Am 27. Mai wurde die Familie Anderegg-Frehner von schwerem Unglück heimgesucht, indem ihr 10-jähriger Knabe Fritz bei einem verhängnisvollen Sonntagnachmittag-Vergnügen auf dem Werkplatz im Gübsenmoos auf traurige Weise den Tod fand.

Als Kurioſum mag noch erwähnt werden, daß ſich die Witterung in dieſem Jahre durch ſonderbare Capricen auszeichnete. Am 8. Juli herrſchte ſo rauhe Kälte, daß in den meiſten Wohnungen geheizt wurde, während am Stephanstage, 26. Dezember, die Temperatur ſo mild war, daß viele Landleute in Hemdärmeln vor dem Hauſe ſaßen.

Schwellbrunn

Viele Jahre lang fondirte **Schwellbrunn** die Sonntags- und Feſttagsſteuern für Anſchaffung einer Orgel. Nun iſt, wie wir das letzte Jahr gemeldet haben, das gelungene Werk unter Dach und Fach gebracht; aber ſchon wieder ſoll zu neuer Ausgeſtaltung geſammelt werden, nämlich für eine Kirchenheizung. Damit dürfte das weithin blickende Gotteshaus allen billigen Anforderungen entſprechen und auf weitere Anſprüche verzichten, da der Kirchturm dieſen Sommer auch noch eine ſchöne Turmuhr erhalten hat.

Große Fürſorge verwendet die Gemeinde ſtets auf das Straßenweſen. Im Laufe des Jahres wurden wieder zwei neue Straßen erſtellt, die eine beſſere Verbindung mit der Gemeinde Herisau bedeuten. Die eine führt vom Sommerthal über Rötſchwil-Eggeli nach der Glattmühle, die andere über den Hof nach Neunegg.

Das Dorf Schwellbrunn erhält vom Kubelwerk elektriſche Beleuchtung. Während des Herbſtes wurde eifrig an der Inſtallation gearbeitet, aber die Hoffnung, noch vor Ablauf des Jahres die erſehnte Beleuchtung zu erhalten, ging nicht in Erfüllung.

Von den beiden Jahrmärkten wurde der Frühlingsmarkt abgeſchafft, wogegen man den Herbſtjahrmarkt zu heben ſucht. Ermuntert durch den guten Sommer und den reichen Herbſtſegen wurde neben der üblichen Viehausſtellung noch eine landwirtſchaftliche Produktenausſtellung in's Werk geſetzt. Und wahrlich, ſie durfte ſich ſehen laſſen und lieferte den Beweis, daß ſelbſt auf einer Höhe von beinahe 1000 Metern noch recht

ſchöne Früchte wachſen und reifen, wenn der Landmann ihnen ſeine Aufmerkſamkeit und Pflege zuwendet.

Weniger glücklich war Schwellbrunn mit ſeinem Bezirksſängerfeſt. Sängerbund und Frohſinn hatten alles auf's Beſte arrangirt, und von allen umliegenden Gemeinden rückten die Sänger an, eine ſtattliche Schar. Der erſte Teil wickelte ſich in der Kirche ab, der zweite Teil ſollte ſich in Form eines gemütlichen Waldfeſtchens beim „Säntisblick“ abſpielen, wo auch eine geſchmackvoll dekorirte Bühne aufgeſchlagen war. Allein ein ſtrömender Regen ergoß ſich unbarmherzig und mit zäher Ausdauer über Sänger und Publikum, die vergeblich unter dem grünen Dache des Waldes Schutz ſuchten und ſchließlich nach allen Windrichtungen auseinanderſtoben. Dahin war aller Feſtglanz und Feſtjubel!

Beſſer verlief ein Turnfeſtchen bei Anlaß der Fahneneinweihung des noch jungen Turnvereins.

In dieſem Jahre wurde der Gemeinde durch den Tod ein Mann entriſſen, der auch in weitern Kreiſen bekannt war: Kriminalgerichtspräſident Johs. Stricker-Diem. Viel tat er für die Gemeinde und für den Kanton in verſchiedenen Beamtungen während einer langen Reihe von Jahren; viel leiſtete er als umſichtiger Fabrikant und Arbeitgeber, und allezeit hatte er eine offene Hand für Arme und Hilfsbedürftige. Nun darf er ernten in beſſerer, ſchönerer Welt.

Hundwil In **Hundwil** wurde der Gemeinderat von der Einwohnergemeinde mit der Reviſion des Bezirksſtraßen-Reglements betraut. Erleichterung des Verkehrs wird überall auf dem Lande als unumgängliches Bedürfnis empfunden.

Am 4. November fand eine öffentliche Verſammlung ſtatt behufs Anſtellung einer Gemeindekrankenpflegerin. Nachdem von einer freundlichen Geberin mit 200 Fr. der finanzielle Grund gelegt war, hatten ſich Frauen- u. Wöchnerinnenverein, ſowie die Leſegeſellſchaft der Sache mit großer Sympathie angenommen. Die Anregung fand allgemein Anklang,

und es dürfte sich das Projekt in absehbarer Zeit verwirklichen lassen.

Mit Neujahr erhielt Hundwil einen dritten Briefträger, indem die Bemühungen des Postbureaus und der Lesegesellschaft mit Erfolg gekrönt waren.

Auf der Hundwilerhöhe, 1209 m, ist ein Gasthaus erstanden. Der Erbauer und Besitzer, Hr. Gemeinderat Müller zur „Alpenrose", hat mit Geschick und Umsicht in verhältnismäßig kurzer Zeit den Bau ausführen lassen, der den Besuchern der Hundwilerhöhe behagliche Unterkunft gewährt. Der prächtige Aussichtspunkt erhielt diesen Sommer so häufigen Besuch wie wohl kaum in einem andern Jahre zuvor. Noch um Weihnachten fanden sich zirka 30 Gäste ein.

Der Sommer lockte vier Ferienkolonien auf unsere Höhen, und die Kurgäste stellten sich in vermehrter Zahl ein.

Das Projekt, in der Nähe des Etablissements Nufer & Cie. die Urnäsch mit einem Stege zu überbrücken, ist leider nicht zur Ausführung gekommen.

Die Urnäsch bildet nun unterhalb der Brücke im Hundwilertobel einen kleinen See, indem das Stauwehr des Kubelwerkes den Sommer durch erstellt wurde. Gegen Ende des Jahres lieferte das Elektrizitätswerk bereits elektrische Kraft für die Beleuchtung der Häuser im Dorf und Mitledibezirk und der Armen- und Waisenanstalt, sowie für den Betrieb einiger Motoren und der neueingerichteten Säge in der Sonderau.

Im Aeschenbezirk ist ein landwirtschaftlicher Verein ins Leben getreten. Sämtliche Waldungen in Hundwil, wie übrigens auch in Urnäsch und Schönengrund, sind als Schutzwaldungen erklärt worden. Von dem Obstreichtum dieses Jahres gibt Zeugnis, daß ein Liegenschaftsbesitzer in seinem Heimwesen gegen 250 Zentner ernten konnte, obwohl die Gemeinde verhältnismäßig wenig Obstbäume aufweist.

Die Feldschützengesellschaft hielt im Sommer unter allgemeiner Beteiligung ihr Fest der Fahnenweihe ab.

Stein

In **Stein** erfreuten sich die Landwirte eines reichen Obstsegens, erlitten dagegen in der Viehassekuranz empfindlichen Schaden. Diese Erfahrung mag dazu dienen, dem gemeinnützigen Institut neuen Zuwachs zu verschaffen. Im Frühjahr beschloß die Kirchgemeinde, den Pfarrgehalt von 2500 Fr. auf 2800 Fr. zu erhöhen und einen weitern, die Gemeinde ehrenden Beschluß faßte die außerordentliche Gemeindeversammlung vom 16. Dezember, an der sich die Einwohnerschaft einmütig für die Errichtung einer Realschule aussprach. Sie hat sich damit das ehrenvolle Zeugnis ausgestellt, daß sie die Bedürfnisse der Zeit versteht und den guten Willen kundgegeben, diesen gerecht zu werden. Eine Sammlung freiwilliger Beiträge für die erste Einrichtung der im Frühling zu eröffnenden Schule hatte einen über Erwarten großen Erfolg. Möge die Schule guten Grund fassen, dauernd blühen und gedeihen und die Hoffnungen erfüllen, die an sie geknüpft werden!

Ein denkwürdiger Tag für das vom Weltverkehr abgelegene Dorf war der 23. November, an dem die Straßen mit elektrischem Lichte erleuchtet wurden, das wenige Tage später auch das Innere der Wohnhäuser erhellte.

Schönengrund

In dem kleinen Gemeinwesen **Schönengrund** weht zur Zeit ein besserer Wind, und männiglich freut sich des guten Geistes, der über ihm wacht. Hat auch die Volkszählung eine Bevölkerungsabnahme an den Tag gefördert, so erfreut sich der „schöne Grund" doch eines recht gesunden Klimas, so daß selbst die Influenza und eine Keuchhusten-Epidemie keine Opfer forderten. Ganz allmälig scheint sich auch die Fremden-Industrie einbürgern zu wollen, und wir sehen tatsächlich nicht ein, warum die Einwohnerschaft von Schönengrund bei gutem Willen und vereinter Kraft nicht auch Erfolge

auf diesem Gebiete blühen sollten, wie in andern Gegenden unseres Landes und des Toggenburgs.

Der Bau des neuen Schulhauses stellt große Anforderungen an die Gemeinde; doch wurde mit Einhelligkeit beschlossen, in diesem Jahre 4000 Fr. auf dem Steuerwege zusammenzubringen. Auch hat die Kirchgemeinde den Antrag der Kirchenvorsteherschaft, es seien alle der Kirchenkasse zufallenden Nachsteuern in einem Renovationsfond anzulegen, zum Beschluß erhoben.

Mit Herisau und dem ganzen Kanton betrauert auch Schönengrund den Hinschied des Herrn Kantonsrat Locher, der in der Gemeinde eine Liegenschaft besaß und einem großen Teil der Bevölkerung in dem nahegelegenen Etablissement als geschätzter Arbeitgeber vorstand. Alle fortschrittlichen und gemeinnützigen Bestrebungen der Gemeinde wurden von Herrn Locher sel. tatkräftig unterstützt, und die Armen hatten in ihm einen Freund, wie sie sonst keinen fanden und kaum je wieder einen finden werden. Er wird nicht vergessen werden.

Anfangs Februar wurde die Bevölkerung in große Aufregung versetzt durch eine gräßliche Messeraffaire. Zwei heißblütige Söhne des Südens, gereizt von einem Gegner des „Alkoholgegnerbundes", behandelten diesen und noch einen Unschuldigen mit ihren blanken Waffen so, daß der erstere vielleicht lebenslänglich ein Krüppel bleibt; der andere ist wieder vollständig hergestellt, obschon er aus 27 Wunden blutete.

Durch eine Ueberschwemmung im Juli wurden Stege weggerissen und Wiesen unter Wasser gesetzt; doch war der Schaden unerheblich. Es gibt Stege, welche auf keine Weise besser entfernt und erneuert werden, als wie es hier geschehen ist.

Die Gesangvereine und Musikgesellschaft erfreuen sich gegenwärtig einer so zahlreichen Mitgliedschaft, wie seit Jahren nicht mehr.

Waldstatt

In **Waldstatt** wurde auf eine im Frauenverein für Arme gemachte Anregung ein Verein für Krankenpflege gegründet und eine im Krankenhaus in Herisau herangebildete Krankenpflegerin berufen, welche die Armen unentgeltlich verpflegt. Ebenso wurde auf die Initiative der Lesegesellschaft hin ein Verschönerungs- und Verkehrsverein gegründet, welcher dank der ihm zur Verfügung gestellten Mittel an aussichtsreichen Wegen und Plätzen eine Anzahl bequemer Bänke erstellen ließ.

Fast das ganze Jahr wurde die Gemeinde durch die heimtückische Kinderkrankheit „Diphtheritis" beunruhigt. Kamen auch nicht viele Fälle auf einmal vor und nur zwei mit tötlichem Ausgang, so brach immer wieder ein neuer Fall aus, wenn man die Epidemie für erloschen hielt.

Zur großen Freude der Gemeinde kehrte der kleine, aber eifrige Turnverein lorbeergeschmückt vom eidgenössischen Turnfest in Chaux-de-fonds zurück.

Teufen

Das öffentliche Interesse in **Teufen** wurde während des Sommers durch die Erstellung der Leitungen für das elektrische Licht in hohem Maße in Anspruch genommen. Die Frühlingskirchhöri beschloß die Uebernahme der elektrischen Beleuchtung auf Kosten der Gemeinde, während die Korporationen, welche bis dahin für die Beleuchtung des Dorfes und dessen Umgebung sorgten, die Erstellungskosten tragen. Die Leistung einer Ablösungssumme konnte den Gesellschaften nicht überbunden werden, da die größte derselben, die Lesegesellschaft, rein auf Freiwilligkeit beruhte und ihr keine auf Servitute begründete Pflicht der Beleuchtung oblag. Am 19. Oktober fand im Gasthaus zum „Hecht" in Teufen die Einweihung der Teilstrecke Teufen, Bühler, Gais der vom Kubelwerk erstellten elektrischen Leitungen statt. Es waren dazu Abgeordnete der h. Regierung und der drei genannten Gemeinden erschienen. Leider gelang es nicht, die zu diesem Zwecke speziell montirten Bogenlampen zum Brennen zu bringen, was bei dem zu diesem Schauspiele herbeigeeilten Publikum große Ent-

täuſchung hervorrief. Dagegen war der Dorfplatz gelegentlich des Jahrmarktes von drei großen, ruhig brennenden Bogenlampen erhellt. Anfangs November begann die regelmäßige Abgabe von Licht an Private; auch die Kirche wird durch drei Bogenlampen prächtig erleuchtet, die man anläßlich der Sylveſterfeier zum erſten Mal und zwar in tadelloſer Funktion ſah. Vorläufig lautet das Urteil über die elektriſche Beleuchtung: Eine ſehr bequeme, aber koſtſpielige Einrichtung.

Die Kirchhöri erteilte dem Gemeinderate Vollmacht zum Ankauf weiterer Quellen behufs Zuleitung derſelben in das äußere Reſervoir der Hydranten- und Hauswaſſerleitung.

Herr Miniſter Roth in Berlin vergabte der Gemeinde zum Andenken an ſeine frühvollendete Tochter (ſiehe Chronik 1899) 100,000 Fr., von denen 80,000 Fr. zur Erweiterung des Waiſenhauſes, eventuell zu einem Neubau verwendet werden ſollen und 20,000 Fr. dem Fonds zum Bau eines Gemeindekrankenhauſes zufallen. Dank dieſes hochherzigen Legates ihres verdienten Bürgers kann die Gemeinde dem in der Waiſenanſtalt ſeit Jahren ſich fühlbar machenden Raummangel gründlich abhelfen und iſt ihr die Möglichkeit geboten, das Krankenhaus modernen Erforderniſſen gemäß zu erſtellen.

In hygieiniſcher Beziehung hat die Gemeinde ein böſes Jahr hinter ſich. Zu Beginn des Schuljahres herrſchten Dyphtherie und Maſern und nötigten zur Einſtellung der Schule. Erſtere, während des Sommers im Schwinden begriffen, gewann zu Beginn des Winters neuen Boden und forderte einige Opfer. Mit 120 Todesfällen erreicht das verfloſſene Jahr ſeit einem Dezennium die höchſte Zahl, während das Jahr 1899 die abnorm geringe Zahl von 79 Verſtorbenen, Totgeburten inbegriffen, aufwies.

Am 17. Mai ſpielte ſich in dem abgelegenen Weiler Hagenſchwendi ein blutiges Drama ab. Der im ethiſchen Sinn des Wortes kaum vollſtändig zurechnungsfähige Ulrich Schiltknecht erſchoß in einer Zornaufwallung den Hausbeſitzer Nef

und eine Hausgenoſſin, während er Frau Ref durch einen Streifſchuß verwundete. Eine andere Hausgenoſſin zog ſich auf der Flucht vor dem Wütenden durch einen Sprung aus dem Fenſter ſchwere Verletzungen zu. Der Mörder büßt ſeine Tat mit lebenslänglichem Zuchthaus.

Am 5. Dezember, Nachts 1 Uhr, brach im Tröcknenraum der Waſchküche des Armenhauſes ein Brand aus, der bei dem heftig wehenden Weſtwinde leicht dem hölzernen Hauptgebäude und dem neuen Stalle hätte gefährlich werden können. Es bedurfte der angeſtrengten Arbeit von 4 Hydranten und einer Spritze, um nach zirka einer Stunde des Feuers Herr zu werden und es auf ſeinen Herd zu beſchränken. Der entſtandene Schaden iſt klein. Ohne die Hydranten wäre wohl ein Unglück entſtanden, deſſen Einzelheiten man gar nicht ausdenken darf.

Poſthalter Müller, der ſeit 43 Jahren ſeinen Poſten in der Gemeinde bekleidet und alle Wandlungen des Poſtweſens während beinahe eines halben Jahrhunderts im aktiven Dienſte mitgemacht hat, iſt im Frühjahr von ſeiner Stelle zurückgetreten. Herr Müller iſt weiten Kreiſen unſeres Kantons als witziger Volksredner bei allerlei Feſtlichkeiten bekannt.

Im Alter von 50 Jahren ſtarb am 4. März Gemeinderat Emil Oertle, ein pflichttreuer Beamter.

Bühler

Der Gemeinde **Bühler** hat das abgelaufene Jahr zwei wichtige Errungenſchaften gebracht: ein neues Schulhaus und die elektriſche Beleuchtung.

Am 7. Oktober fand bei herrlichſtem Wetter und unter Teilnahme der geſamten Einwohnerſchaft die Einweihung des in allen Teilen gelungenen Schulhauſes ſtatt, das gleich am folgenden Tag bezogen wurde. In demſelben ſind ſämtliche Primarſchulen untergebracht, während Real-, Arbeit- und Zeichnungsſchule ſich im alten Schulhauſe befinden. Auf Jahrzehnte hinaus iſt nun den Raumbedürfniſſen der Schulen vollkommen Genüge geleiſtet. Mit der Schulhauseinweihung

wurde auch eine kleine Feier verbunden zu Ehren von drei Lehrern, die zusammen gegen 90 Jahre in der Gemeinde gewirkt haben.

Nachdem die Installationsarbeiten vollendet waren, wurde Mitte November das elektrische Licht für Straßen- und Zimmerbeleuchtung in einer allgemein befriedigenden Weise vom Kubelwerk hergeleitet. Leider sollte die Fertigstellung des Werkes nicht erfolgen, ohne einen beklagenswerten Unglücksfall. Unmittelbar vor Abschluß der Installation wurde ein Angestellter des Frankfurter Elektrizitätswerkes, der sich unnötiger- und leichtsinnigerweise in einem Transformatorengebäude zu schaffen machte, von dem Strome getroffen und sofort getötet.

Auch unter den Gemeindeeinwohnern hielt der Tod reichliche Ernte. Innert Monatsfrist starben die zwei ältesten Personen der Gemeinde, Frau Fisch-Sonderegger und Joh. Jakob Langenegger, beide im 91. Lebensjahre.

Am 16. März starb im besten Mannesalter der angesehene, auch in weitern Kreisen bekannte Bezirksrichter Ferd. Sutter. Lange Jahre diente er der Gemeinde als Gemeinderat und Bauamtsverwalter. Ebenso saß er im Kantonsrat und war als solcher Mitglied der Landes-Bau- und Straßenkommission und der Kantonalbankkommission.

Gegen Ende des Jahres forderte der Tod seine Opfer auch aus den Reihen der Kinder. Die Halsbräune nahm zu Anfang Dezember eine solche Ausdehnung und einen so bösartigen Charakter an, daß mit dem 10. Dezember die Unterschule und vom 17. an die übrigen Schulabteilungen geschlossen werden mußten.

In **Gais** wurde ein Antrag des Gemeinderates auf Korrektion und Verbreiterung der Gemeindestraße vom Dorfe nach der Au (Gäbrisweg) im Kostenvoranschlag von zirka 15,000 Fr. von der Gemeindeversammlung zu nochmaliger Prüfung an eine Kommission zurückgewiesen. Diese soll gleichzeitig Plan und Kostenberechnung für eine bessere Straßen- Gais

verbindung der beiden Bezirke Zwislen und Gaiserau mit Dorf und Bahnhof vorlegen.

Eine ziemlich rege Tätigkeit entfaltete der neugegründete und mit freiwilligen Beiträgen unterstützte Verkehrsverein, der sich zum Ziele setzt, die etwas gesunkene Anziehungskraft der Gemeinde als Kurort wieder neu zu beleben. Er hat vorläufig manches an Weg und Steg zu verbessern gesucht, in schattigen Wäldern eine Anzahl von Ruhebänken und Tischchen aufgestellt und alte wackelige Wegweiser durch solide eiserne ersetzt. Außerdem hat er, als auch in dies Gebiet einschlagend, eine regelrechte und geordnete Kehrichtabfuhr eingeführt, die rasch Beifall und Eingang fand. Vielleicht kommt mit der Zeit im heißen Sommer noch eine Straßenbespritzung hinzu?

Infolge stark gesteigerten Verkehrs ist das Postbureau zu einem Bureau zweiter Klasse erhoben worden. Mit Ausnahme des Personenverkehrs, der nämlich seit Eröffnung der Straßenbahn (1889) stark zurückgegangen ist, hat sich der Verkehr innert der letzten zehn Jahren auf allen Gebieten wenigstens verdoppelt, was in Kürze nachfolgende Zahlen und ihr Vergleich mit den bezüglichen Verhältnissen von 1888, dem letzten Jahre vor Eröffnung der Bahn, dartun mögen:

Die Zahl der aufgegebenen Pakete betrug anno 1900: 44,585 (1888: 19,937), diejenige der Mandate: 9839 (1888: 4332). Die Korrespondenzen im ganzen beliefen sich auf zirka 150,000 (1888: zirka 60,000), und der Verkauf an Wertzeichen auf 30,205 Fr. (1888: 14,116 Fr.).

Mit Rücksicht auf diese Verkehrszunahme soll künftig das bisher mit dem Postbureau verbundene Telegraphenbureau, sowie die Telephon-Zentrale von demselben getrennt und in ein besonderes Lokal (im Gemeindehaus) verlegt werden.

Die neuerstellte Eisbahn in der Forren, die vergangenen Winter wegen Betriebsstörung nur kurze Zeit benutzt werden konnte, wurde im Laufe des Sommers von einem neugegründeten Eisklub übernommen und mit Hilfe freiwilliger

Beiträge neu und beſſer hergeſtellt. Sie erfreut ſich jetzt zahlreichen Beſuches, nicht nur von Seite der Schuljugend, ſondern auch des erwachſenen jungen Volkes, ſo daß der früher ſtille und einſame Ort an ſchönen Wintertagen oft bis in den Abend hinein fröhlich belebt iſt.

Zu Anfang des Jahres ſtarb im hohen Alter von faſt 78 Jahren ein zwar nicht wegen ſeiner äußern Lebensſtellung, aber wegen ſeines jovialen Weſens weit herum bekannter Mann, Metzger Samuel Hohl. Immer ſaß ihm der Schalk im Nacken, und er hat mit ſeinem unverwüſtlichen Humor und ſeinen drolligen Einfällen und Bemerkungen manche fröhliche Tiſchgeſellſchaft angenehm gewürzt.

Ein ſchönes Werk iſt im abgelaufenen Jahre in **Speicher** Speicher in Angriff genommen und fertig erſtellt worden, nämlich die bedeutende Erweiterung des Hydrantennetzes und die Einrichtung der Hauswaſſerverſorgung. Jedermann freut ſich des ausgezeichneten Quellwaſſers, das ſo bequem in der Küche bezogen werden kann, vorausgeſetzt, daß nicht die ſtrenge Winterkälte an irgend einem ſchwachen Punkt der Hausleitung einen unwillkommenen Kriſtallpfropfen eingetrieben hat.

Nicht ſo prompt marſchirt die Abgabe des elektriſchen Lichtes und der elektriſchen Kraft, ſowie die Realiſirung des elektriſchen Trams, welch' letzteres ſehnlich herbeigewünſcht wird. Eine erſtmalige Leiſtung von 500,000 Fr. für dieſe Zwecke iſt von den Gemeinden Speicher und Trogen ſchon im Sommer des Berichtsjahres freudig bewilligt und ſeither zum Teil ſchon bezahlt worden. Gut Ding will Weile haben!

Im Frühjahr wurde in Speicher die kantonale Lehrlingsprüfung abgehalten, deren Schlußakt ſich zu einer erhebenden Feier geſtaltete, an welcher die ganze Gemeinde lebhaften Anteil nahm. Bei dieſem Anlaſſe, wie ſchon oft bei andern Gelegenheiten, hat ſich die gegenſeitige Hilfeleiſtung und neidloſe Mitwirkung der ganzen Bevölkerung auf's ſchönſte beſtätigt und wird ſich, wie nicht anders zu erwarten iſt, in glänzendem

Lichte zeigen, wenn ſich Speicher anſchickt, den 500jährigen Gedenktag der Freiheitsſchlacht bei Vögelinsegg feſtlich zu begehen. Es wird bei gegebener Zeit die Mitlandleute begrüßen und hofft auf tatkräftige Sympathie bei Behörden und Volk.

Am 8. Oktober 1900 ſtarb in Speicher der weit über die Grenzen der Heimatgemeinde hinaus bekannte Sektionschef und Alt-Gemeindegerichtspräſident J. Barth. Eugſter, geb. den 12. Dez. 1832. Er ſaß 19 Jahre im Gemeindegericht und bekleidete 14 Jahre das Amt des Präſidenten desſelben. Er war Landwirt und Stickfabrikant und ein wohlwollender Arbeitgeber. Ein beneidenswerter Humor und ſchlagfertiger Witz waren ihm als ſchöne Gottesgaben auf den Lebensweg geſtreut und halfen ihm leicht über ſchwere Schickſalsſchläge hinweg.

Trogen

Unſere Bemerkungen bei Speicher über die Anlage der elektriſchen Trambahn, der Beleuchtung und Abgabe elektriſcher Energie mögen auch auf die Gemeinde **Trogen** Anwendung finden. An einer außerordentlichen Gemeindeverſammlung (27. Mai) wurde ein aus 5 Mitgliedern beſtehender Verwaltungsrat gewählt, dem die Kompetenz erteilt wurde, mit dem Elektrizitätswerk Kubel einen Vertrag abzuſchließen, wonach ſich die Gemeinde zu einer jährlichen Garantieſumme von höchſtens 5000 Fr. verpflichtet. Einſtimmig wurde ferner beſchloſſen, daß ſich die Gemeinden Trogen und Speicher mit 500,000 Fr. in Aktien an dem Projekt der elektriſchen Straßenbahnverbindung beteiligen wollen, wovon die Gemeinde Trogen 55 % = 275,000 Fr. zu übernehmen hätte.

An der ordentlichen Gemeindeverſammlung wurde die Beſoldung des Gemeindeſchreibers von 1100 auf 1600 Fr. erhöht und dem Waiſenvater eine jährliche Perſonalzulage von 200 Fr. zuerkannt.

An die Stelle des in den Regierungsrat gewählten Herrn Pfarrer A. Eugſter berief die Kirchgemeinde Herrn Eduard Schlegel von St. Gallen, Pfarrer in Walenſtadt, der am 14. Oktober die Antrittspredigt hielt.

Auch in Trogen mußten wegen auftretender Diphtheritis die Unterschule (14 Tage) und die Kleinkinderschule (4 Wochen) geschlossen werden.

In **Rehetobel** fand am 18. November die Einweihung Rehetobel
der Hydranten- und Hauswasserversorgungsanlage statt. Das Werk, das 216,000 Fr. kostet, darf als durchaus gelungen bezeichnet werden, und die Freude darüber ist in der Gemeinde eine allgemeine. Die ersten Anregungen zur Ausführung desselben reichen ins Jahr 1887 zurück. Nachdem die Förderung der Arbeiten durch die Brandkatastrophe im Jahre 1890 für einige Zeit gehemmt worden war, wurden von 1894 bis 1899 vierzig Quellen und Adern am Kaien angekauft und die Bohrung eines 178 m langen Stollens ausgeführt. Die Leitung hat eine Länge von 13662 m; 41 Hydranten beschützen ein Assekuranzkapital von Fr. 191,700. Der Wasserzufluß beträgt bei normalem Stande 140 Liter.

An der 45. Hauptversammlung des freiwilligen Armenvereins wurden über die Tätigkeit dieses Vereins folgende interessante Mitteilungen gemacht: Seit der Gründung sind an Einnahmen zu verzeichnen rund 63,000 Fr., denen beinahe ebenso viele Ausgaben gegenüberstehen. Die Einnahmen setzten sich zusammen wie folgt: Kollekten in der Gemeinde zirka 24,000 Fr., Geschenke der Almosenstube in St. Gallen zirka 18,000 Fr., Geschenke des Herrn Ulrich Zellweger in Trogen 7850 Fr., andere Geschenke und Legate zirka 10,000 Fr., Zinsen zirka 2400 Fr., Rückzahlungen zirka 600 Fr. Für die Naturalverpflegung wurden seit 1882 2665 Fr. 73 Rp. verausgabt.

Aus der Gemeinde **Wald** können keine bedeutenden Er- Wald
eignisse gemeldet werden. Laut Volkszählung hat sich die Einwohnerzahl vermindert, was bei der wenig günstigen Verkehrslage nach modernen Begriffen kaum anders erwartet werden konnte. Man hofft, daß die elektrische Bahn Trogen-St. Gallen wieder etwas mehr Leben bringe und sieht daher der Erstellung

derſelben mit Sehnſucht entgegen. Neuer Zuwachs der Bevölkerung dürfte auch das Steuerkapital wieder heben, das in den letzten Jahren durch Todesfälle zurückgegangen iſt.

Während des Sommers traten die Maſern ziemlich allgemein, jedoch ohne ſchlimme Folgen auf.

Grub

In **Grub** hat die Gemeindeverſammlung vom 6. Mai dem ſchon vorher mit Vollmacht ausgerüſteten Gemeinderate den erweiterten Auftrag erteilt, den Bau der Hydrantenanlage in Verbindung mit Hauswaſſerverſorgung auszuführen, trotzdem der Koſtenvoranſchlag von 148,000 Fr. bedeutend höher ausgefallen war, als man anfänglich glaubte. Die einläßliche Publikation, die der Gemeinderat an die ſtimmfähigen Einwohner verteilen ließ und worin er die Ausführung des nützlichen Werkes warm empfahl, verfehlte ihre gute Wirkung nicht. Leider hat ſich die Hoffnung, das Werk vor Einbruch des Winters fertig erſtellt zu ſehen, nicht erfüllt. Ein im Sommer eingetretener Stillſtand der Arbeiten verzögerte den Bau des Reſervoirs und die Legung der Röhrenleitung, womit erſt im November begonnen werden konnte.

Einzig dem Umſtand, daß ſich zur Zeit der Volkszählung zirka 40 Arbeiter in der Gemeinde aufhielten, verdankt Grub eine Bevölkerungszunahme um 30 Perſonen gegenüber dem Jahre 1888.

Die Kirchgemeindeverſammlung beſchloß die definitive Einführung der „ſitzenden“ Kommunion, die verſuchsweiſe ſchon ſeit 1898 eingeführt war.

Das Jahr 1900 zeichnete ſich in Grub durch die auffallend geringe Zahl von Todesfällen aus, indem nur zwölf kirchliche Beerdigungen ſtattfanden, wovon 7 derſelben evangeliſche Bewohner der benachbarten katholiſchen Orte Eggersriet und ſt. galliſch Grub betrafen. Nicht mitgezählt ſind dabei 3 ſtillbeerdigte, ganz jung verſtorbene Kinder. Sonſt betrug die Zahl der kirchlichen Beerdigungen in den letzten 20 Jahren durchſchnittlich 20.

Die Korrektion des Sträßchens vom Dorf über die Höhe und den Lachenweg nach Oberrechstein wurde im Frühling zu Ende geführt.

Im Februar brach an der Halten die Maul- und Klauenseuche aus. Der über diese Gegend verhängte Stallbann konnte erst im April wieder aufgehoben werden.

Ein besonderes Mißgeschick in Bezug auf Brandfälle schien in der letzten Zeit über der Gemeinde Grub zu walten, wurde sie doch im Zeitraum von nicht ganz zwei Jahren von vier Feuersbrünsten, zwei leichtern und zwei schwerern, heimgesucht. Am 18. Juli, nachts 12¼ Uhr, wurden die Einwohner des Dorfes und der umliegenden Gemeinden durch die Feuersignale und das Sturmgeläute aus der Ruhe aufgeschreckt. Das schöne, große, von 22 Personen bewohnte Haus zum „Freiberg" an der Halten und ein ganz in der Nähe stehender Stall standen in Flammen. Trotz rascher Hülfeleistung — es waren 9 Spritzen auf dem Platze — gelang es nicht, die beiden Gebäude zu retten; man mußte froh sein, das Feuer von den stark bedrohten Nachbarhäusern fernhalten zu können. Etwa drei Wochen nach dem Brandunglück gelang es, den Brandstifter in der Person des 21 Jahre alten Johs. Leudenmann von Grub, Sticker, festzustellen. Dieser gestand ein, den freistehenden Stadel vorsätzlich angezündet zu haben und legte auch das Geständnis ab, den am 18. Dezember 1898 in der Herzog'schen Fabrik ausgebrochenen Brand, allerdings auftragsgemäß, gestiftet zu haben.

Einige Wochen früher war mitten in der Nacht im Gasthaus zum „Rößli" infolge eines Kaminfehlers Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise konnte dasselbe von den Hausbewohnern mit Zuzug des Feuerhauptmanns unterdrückt werden, wodurch möglicherweise großes Unglück verhütet wurde.

Die Gemeinde **Heiden** darf mit Recht stolz sein auf das Heiden
vollendete, ebenso schöne, als praktisch gebaute Schulhaus im Dorf, dessen Einweihung am 16. Juli stattfand. Die Er-

ſtellung desſelben und die Ausſtattung mit den nötigen Mobilien erforderte die beträchtliche Summe von 205,000 Fr.

Noch ein anderes, ebenſo bedeutendes Werk erreichte im abgelaufenen Jahre ſeine Vollendung: der mittlere Teil der Gſtaldenbachverbauung, Bißau-Kohlplatz. An die auf 166,000 Franken deviſirten Koſten leiſtete der Bund 50 %, der Kanton 25 %, die Gemeinde und Anſtößer 25 %. Die Gemeinde anerkennt mit Dank die ihr von Bund und Kanton gewährleiſtete Hülfe, wenn andererſeits auch zugegeben werden muß, daß ſie ſich nie eine techniſch ſo vollendete und gleichzeitig ſchöne Neugeſtaltung des früher ſo unregelmäßigen Bachbettes hätte erlauben dürfen, wenn nicht die Subſidien auch beſtimmte Vorſchriften mit ſich gebracht hätten. Der untere Teil der Gſtaldenbachverbauung in Hinterlochen bis zur Kantonsgrenze iſt noch in Arbeit und wird vorausſichtlich innert Jahresfriſt ebenfalls vollendet.

Der Lehrerſchaft hat die Gemeindeverſammlung dieſes Jahr bewilligt, was ſie ihr vor Jahresfriſt noch verweigerte. Sie erhielt eine Gehaltszulage von 100 Fr. und Alterszulagen von 50 Fr., die ihr von 5 zu 5 Jahren im Schuldienſt der Gemeinde bis zum Maximum von 200 Fr. verabfolgt werden.

Der Fremdenverkehr ließ ſich überaus gut an; zeitweiſe waren die Hotels und Penſionen geradezu überfüllt. Schade nur, daß die Hochflut nur kurze Zeit andauert.

Das Straßenprojekt Heiden-Rorſchach iſt noch nicht realiſirt, und ſchon iſt von einem andern: Heiden-Langenmoos-Naienriet nach Schachen-Reute ernſtlich die Rede, deſſen Ausführung durch zeitgemäße Beſchlüſſe der Gemeindeverſammlung Oberegg ermöglicht iſt. Es ſteht zu erwarten, daß die Behörden von Heiden rechtzeitig die nötigen Schritte tun werden.

Erwähnenswert iſt die Feier des 25jährigen Beſtandes der Rorſchach-Heiden-Bahn, welche unter der bewährten Leitung des Herrn Betriebschef Haltmeyer, der das Jubiläum ſeines

25jährigen Dienstes begehen konnte, von Jahr zu Jahr steigende Frequenz aufweist und der Bevölkerung teuer und unentbehrlich geworden ist.

Fast unüberwindliche Hindernisse technischer und finanzieller Art vermochten die Vollendung des vielversprechenden und ersehnten Elektrizitätswerkes hinauszuschieben. Doch berechtigt die Sachlage zu der Hoffnung, daß auch dieses Werk noch zu einem guten Ende geleitet werde.

In **Wolfhalden** hat sich der Fremdenverkehr, dank den Wolfhalden
Bemühungen des Verkehrsvereins, in jüngster Zeit in recht erfreulicher Weise entwickelt. Letzten Sommer haben sich während zwei und mehr Monaten 100—200 Kurgäste per Tag in den Pensionen aufgehalten. Deshalb ist ein dritter Doppelpostkurs eingeführt worden, der künftig für das ganze Jahr beibehalten werden soll.

Wie der größere Teil des Vorderlandes und die übrigen Landesgegenden unseres Kantons, wo der Obstkultur die Aufmerksamkeit der Landwirte zugewendet wird, hat sich Wolfhalden im letzten Herbst eines außerordentlichen Obstsegens zu erfreuen gehabt.

Zur Freude aller Einwohner ist die kleine, wackere Turnerschar vom eidgen. Turnfest in La Chaux-de-fonds aus heißem Wettkampfe lorbeergekrönt heimgekehrt und in gebührender Weise empfangen worden. Es ist zu hoffen, daß der schöne Erfolg gute Früchte trage und namentlich die Mitgliederzahl des Vereins mehren werde.

Gegen Ende des Jahres hat sich in Wolfhalden ein Samariterkurs gebildet, bestehend aus 24 männlichen und 31 weiblichen Teilnehmern, die getrennt in je zwei Stunden wöchentlich Unterricht in der ersten Pflege und Hülfeleistung bei Unglücksfällen erhalten. Der allgemeinen Sympathie von Seite der Bevölkerung und der tatkräftigen Unterstützung seitens des Gemeinderates und der bestehenden Lesegesellschaften

ist es wohl zu verdanken, daß das Unternehmen seit seinem Beginn einen erfreulichen Fortgang genommen hat.

Lutzenberg

Letzten Herbst bereitete der landwirtschaftliche Verein **Lutzenberg** zum erstenmal auf seine Kosten einige hundert Eimer Most mit dem Zwecke, einerseits dem konsumirenden Publikum ein gutes, möglichst billiges Getränk zu verabfolgen, anderseits um den Landwirten Gelegenheit zu geben, ihr Obst zu annehmbaren Preisen abzusetzen.

Der freiwillige Armenverein verausgabte seit seiner Gründung im Jahre 1861 bis heute an Unterstützungen 25,000 Franken.

Die Volkszählung ergab gegenüber dem Jahre 1888 eine Vermehrung von 138 Seelen oder 11 % der Bevölkerung. Das in einer frühern Chronik erwähnte abnorme Verhältnis zwischen Nichtbürgern und Bürgern (214 % Nichtbürger) erweist sich heute noch eigentümlicher, indem die Nichtbürger nun 271 % ausmachen. Die Zahl der Bürger in und außer der Gemeinde beträgt zirka 1700.

Walzenhausen

In **Walzenhausen** referirte Herr Ingenieur Kürsteiner in St. Gallen an einer öffentlichen Versammlung über die projektirte Hydranten- und Hauswasserversorgung. Das nunmehrige Projekt teilt die ganze Anlage in vier Sektionen, deren Gesammtausführung 388,300 Fr. kosten würde, wovon nach Abzug des Staatsbeitrages von 176,000 Fr. der Gemeinde noch 212,300 Fr. zu decken blieben, die durch die Wasserzinse, die Erhebung von 1 ‰ Steuer von Vermögen und Einkommen und einen jährlichen Beitrag aus der Nachsteuerkasse in 40 Jahren amortisirt würden. Da der Gemeinderat die Ausführung des gesamten Werkes empfiehlt, so ist zu hoffen, daß wir im nächsten Jahre von der Verwirklichung dieses wohltätigen und wichtigen Werkes berichten können.

Die Versammlungen der politischen und Kirchgemeinde haben ihr beidseitiges Betreffnis am Gehalte des Kirchen-

meßmers auf je 250 Fr. erhöht, so daß derselbe nunmehr 500 Fr. an baar beträgt.

Im Frühling bezog die Post mit Telegraph und Telephon ein zweckentsprechenderes Lokal, das allen Anforderungen des Publikums genügen kann. Zugleich wurde in demselben eine öffentliche Fernsprechstation eingerichtet.

In diesem Jahre ist Herr Emil Kellenberger, der als ausgezeichneter Schütze in unserem Jahrbuche schon mehrfache Erwähnung gefunden hat, aus einem anläßlich der Pariser Weltausstellung veranstalteten Wettschießen als Weltmeisterschütze hervorgegangen. Er wurde bei seiner Ankunft am Bahnhofe in Rheineck festlich empfangen, im Triumphe heimgeführt und an einem zu seinen Ehren angeordneten Bankette freudig gefeiert.

Samstag den 24. November brach im „Hotel Bahnhof" (Besitzer: Herr Huber) Feuer aus, das sich auch dem angebauten Hause des Herrn Bäcker Stricker mittheilte und beide Gebäude, trotz rasch eintreffender Feuerwehr, auch aus den Nachbargemeinden, einäscherte. Ohne die herrschende Windstille wäre der ganze untere Teil des Dorfes in höchster Gefahr gewesen.

Die Gemeinde **Reute** hat einen kleinen Fortschritt im Schulwesen zu verzeichnen, dem hoffentlich später noch andere folgen werden. Eine außerordentliche Gemeindeversammlung im August hat nämlich das vierte Schuljahr als Ganztagschuljahr erklärt. Reute

Die Kirchgemeindeversammlung erhöhte den Pfarrgehalt auf 2800 Fr. und bekundete ihre Zufriedenheit gegenüber dem jetzigen Inhaber des Amtes, Herrn Pfarrer Burkhart, damit, daß sie ihm noch eine Personalzulage von 200 Fr. zuerkannte.

Der freiwillige Armenverein, neben dem ein fleißiger Frauenverein für die Armen sorgt, hat ein stilles Jahr hinter sich; es werden wenig Ansprüche an seine Kasse gemacht. So konnte, wie schon voriges Jahr, auf die Monatssteuern zu

Gunsten der Orgelbaukasse verzichtet werden. Am Ende des Jahres ergab die Neujahrsgabensammlung 226 Fr. in baar und dazu noch schöne Gaben in Lebensmitteln, so daß reichlich ausgeteilt und manch' arme Familie erfreut werden konnte.

Um den Meßmer und die Läuter aus beständiger Lebensgefahr zu befreien, wurde die halsbrechende Treppe im Turm durch eine neue bequeme ersetzt. So wird die alte Kirche nun wohl für einige Zeit Ruhe haben. Einzig die „Himmlete" ist noch wie sie im Anfang war und läßt den Mond und die Sterne auf die andächtige Gemeinde herniederschauen. Nun, es ist ja auch etwa einer in „nächtlicher" Stimmung und macht unter dem Sternenhimmel sein Schläfchen. (Der Herr Berichterstatter muß das am besten wissen! Red.)

Schon seit Jahren ist das Bedürfnis einer guten Verbindung mit Wolfhalden vorhanden, aber es konnte lange keine Verständigung mit Oberegg, über dessen Gebiet die Straße geht, zustande kommen. Konferenzen und Gemeindeversammlungen kamen zu keinen einigenden Beschlüssen. Oberegg verlangt eine kunstgerechte Straße über das Nord nach Knollhausen, wenn es die Konzession zu einer Straße nach Wolfhalden geben soll. Reute wiederum, das an einer Nordstraße nach Altstätten nicht das mindeste Interesse hat, stellt als Konzessionsbedingung die Erlaubniß einer Straße über Langmoos nach Heiden. So hat Oberegg schließlich ein einfaches Straßenprojekt beschlossen:

1) Eine Straße Schachen-Schönbühl-Wolfhalden.
2) „ „ Schachen-Kellenberg-Büriswilen.
3) „ „ Oberegg-Knollhausen (Altstätten).
4) „ „ Schachen-Langmoos-Heiden.

Projekt 3 würde von Oberegg allein ausgeführt, Projekt 4 von Reute, Wolfhalden und Heiden allein. Aber die drei außerrhodischen Gemeinden haben noch nicht gesprochen.

Im Jahre 1900 sind die Todesfälle bedeutend unter dem Durchschnitt geblieben; dagegen fehlte es nicht an Geburten

und Hochzeiten. Die blühende Jugend, die Hoffnung der künftigen Zeiten („oft flößt sie einem zwar mehr Schrecken für die Zukunft ein", meint der Berichterstatter) ist in Schaaren vorhanden, so daß die Schulräume zum Teil nicht mehr ausreichen wollen. Kein Wunder, daß die Volkszählung einen beträchtlichen Vorschlag an Bewohnern ergeben hat, und der Dichter der appenz. Rundschau müßte heute einen andern Reim auf „Reute" suchen. Möge die Gemeinde weiter wachsen und blühen!

B. Appenzell J. Rh.

Von **Oskar Geiger** in Appenzell.

Jetzund nun, mein lieber Leser, umgürte, wie weiland Ekkehard, deine Lenden und greife gleichsam wie dieser zum Wanderstab und fahr mit mir zu Berge: in die „inneren Rhoden". Gerne will dir der Innerrhoder Chronikschreiber ein möglichst genaues Jahresbild entrollen, sind wir ja ohnehin in dem Rufe, nicht die „ärgsten Strütter" zu sein, und der Herr Landammann hat mir vor einiger Zeit selbst gesagt, man sei im allgemeinen in Appenzell J. Rh. etwas zu latent, zu steif geworden, und es wäre nicht ohne, wenn etwas mehr Leben waltete. Diese Ansicht mag zum Teil etwelche Begründung haben, aber wenn der Chronikschreiber sein Material überblickt, über das er berichten soll, so muß er sich doch sagen: „und sie bewegt sich doch!" Freilich geht es nicht immer mit Volldampf, und zuweilen will es mir fast scheinen: wir beide Appenzell verleugnen unsere gemeinsame Abstammung nicht. Nur langsam weicht die Nacht aus den Tälern, und es ist oft der Boden hart und uneben, auf dem eine „neue" Saat gedeihen — neue Institutionen Platz finden sollen, aber vorwärts geht's doch — man will oft nicht und tut es doch, ganz unbewußt! —

Allgemeines und Politisches

Friedlich tagen Gemeinden und Behörden, daß es eine Freude ist, und der Erfolg wird auch dann nicht ausbleiben, wenn man zuweilen nicht alle guten Vorhaben voll erfüllt sieht. Wohl nicht mit Unrecht konnte der Landammann in seiner letzten Landsgemeinderede zutreffend sagen, wenn auch im Momente keine großartigen Gesetzesvorlagen erzielt und erstrebt werden, so sei die Zeit doch nicht unfruchtbar an Staats- und Gemeinwesen vorübergegangen.

In „eidgenössischen Dingen“ zeigt unser Volk etwas weniger Begeisterung, und doch ist die Teilnahme der Stimmberechtigten eine sehr zahlreiche und erfreuliche, die sich manch' anderer großer Kanton zum Beispiel nehmen dürfte.

An der am 20. Mai 1900 über die Kranken- und Unfallversicherung vorgenommenen eidgenössischen Volksabstimmung haben von 2981 Stimmberechtigten 2576 oder 86 % gestimmt und zwar für Annahme 408, für Verwerfung aber 2145.

An der Volksabstimmung vom 4. November 1900 über die Proporzwahl des Nationalrates und die Volkswahl des Bundesrates beteiligten sich wieder über 80 % der Stimmberechtigten, indem von 3028 ausgeteilten Stimmkarten 2439 eingingen. Das Resultat unseres Halbkantons war folgendes:

Proporz	Ja 1267,	Nein 1108
Volkswahl	„ 1107,	„ 1187.

Die eidgenössische Volkszählung vom 1. Dez. 1900 ergab auffallender Weise nur eine mäßige Bevölkerungsvermehrung, indem der ganze Halbkanton 13,486 Aufenthalter aufweist, während es vor 12 Jahren deren 12,288 waren.

Die Bezirke zählen nunmehr folgende Aufenthaltsbevölkerung: Appenzell 4477, Gonten 1604, Oberegg 2653, Rüti 1992, Schlatt-Haslen 1364, Schwende 1307, und hiezu kommen noch die Klosterinsaßen von Wonnenstein und Grimmenstein mit 89 Personen.

Der Ehrentag des Innerrhodervolkes, auf den sich männiglich freut, nahm einen ebenso schönen, friedlichen, als auch raschen Verlauf — wie wir's an unseren Landsgemeinden gerne sehen. Landammann, Regierungsmitglieder, Landschreiber und Landweibel fanden einstimmige Wiederwahl; dagegen mußten beim Kantonsgericht nicht weniger als 4 Neuwahlen getroffen werden, und wurden neugewählt die Herren Hauptmann Sonderegger zur Säge in Oberegg; Alt-Hauptmann Mazenauer in Haslen; Ratsherr Oberlieutenant Signer zur Rose im Rinkenbach und Bezirksgerichtspräsident Suter zur Traube, Appenzell.

— Gesetzgeberische Erlasse lagen keine vor, dagegen ein Landrechtsgesuch des seit 15 Jahren in Appenzell niedergelassenen Badensers Schuhwerk, Schlosser, welchem Gesuche die Landsgemeinde mit großem Mehr entsprach.

Die Bezirksgemeinden, die am ersten Maisonntag tagten, nahmen ebenfalls einen ruhigen Verlauf, so weit es sich um die Wahlgeschäfte handelte. Im ganzen traf es auf den Großen Rat nur drei Neuwahlen, in das Bezirksgericht Appenzell vier und in dasjenige von Oberegg zwei Neuwahlen.

Im übrigen ist zu melden, daß Appenzell neuerdings die Erweiterung des Marktplatzes durch Ankauf des sogen. halben Kronengartens abgelehnt hat; später aber, am Pfingstmontag, hat die Feuerschaugemeinde den Ankauf für sich selbst beschlossen, womit die begangenen Fehler wieder gut gemacht wurden.

Schwende diskutirte den Vertrag mit der Gesellschaft der elektrischen Bahn bezüglich Erstellung der Gemeindestraße Weißbad-Wasserauen und genehmigte den bezüglichen Vertrag mit schwachem Mehr; ebenso wurde Planaufnahme einer neuen Straße vom Weißbad über Berg nach Brüllisau beschlossen.

Rüte behandelte in seiner Bezirksgemeinde verschiedene Straßenverbindungen, kam aber zu keinem definitiven Resultate, und so blieb es vorderhand beim Weiterbezug der Straßensteuer zur Aeufnung des Straßenbaufondes.

In Hasle vermochte die vorgeschlagene Rechnungskommission nicht durchzudringen.

Gonten verzeichnet keine wichtigen Beschlüsse, dagegen beschloß die der Bezirksgemeinde vorangegangene Schulgemeinde den sofortigen Bau eines neuen stattlichen Schulhauses zu dem Kostenvoranschlag von Fr. 95,000.

Oberegg nahm eine neue Feuerpolizeiverordnung an und beschloß ferner, daß im Armenhaus sterbende Personen, die noch im Besitze von Vermögen sind, durch ihre rechtmäßigen Erben beerbt werden mögen.

In einer außerordentlichen Bezirksgemeinde vom letzten Novembersonntag hat Oberegg sodann noch den Bau zweier Straßenzüge: Schachen-Naien-Schönenbühl und Schachen-Kellenberg-Büriswеilen beschlossen; es müssen aber noch vor Beginn des Baues mit zwei außerrhodischen Gemeinden Unterhandlungen gepflogen werden, die vielleicht noch zur Erbauung weiterer Straßenzüge führen.

Revisionen, Gesetzgebung und Verordnungen

Die Frage der Revision unserer Kantonsverfassung ist nicht zur Ruhe gelegt; sie spukte neuerdings im Großen Rate, und dieser beschloß in seiner Sitzung vom 31. Mai 1900 — zur Erforschung der Stimmung im Volke — es sollen bis zur Verfassungsratssitzung im März von der Standeskommission allfällige allgemeine Begehren und Wünsche bezüglich Verfassungsrevision aus dem Volke entgegengenommen werden. Bis Ende Oktober sind von zwei Seiten zahlreiche Begehren gestellt worden, und eine neue Ausschreibung dürfte bis Ende März 1901 noch mehr Werch an die Kunkel bringen. Freilich, ob diese Anregungen zum lustigen „Revisionslupf" führen werden, darf füglich bezweifelt werden, da es ihnen an offenen und verdeckten Gegnern nicht fehlt. Die einen bangen vor der kommenden großen Arbeit, die andern befürchten politische Kämpfe und Reibereien; die dritten wittern Kulturkämpfe und den vierten bangt es um die neuen Bezirks- und nicht minder um die neuen Behördeneinteilungen 2c. Nun man wird sehen, was die Zeit lehrt!

Wir haben bereits an anderer Stelle erwähnt, wie dies Jahr der Gesetzgebungsapparat stille gestanden sei; damit aber will der Appenzell J. Rh. Chronist nicht sagen, daß der Große Rat nicht bestrebt gewesen sei, auf dem Verordnungswege unsere ländliche Gesetzgebung auszubauen. Von seinen erlassenen Verordnungen und wichtigeren Beschlüssen erwähnen wir hier folgende kurze Zusammenstellung:

1. In der Großratssitzung vom 15./16. März bestimmte diese Behörde, daß ihr das Wahlrecht des Mitgliedes in den

Verwaltungsrat der ſchweizeriſchen Bundesbahnen und eines Mitgliedes des Kreiseiſenbahnrates, Kreis IV, zufalle. (Am 31. Mai wurden ſodann Herr Statthalter Steuble in den Verwaltungsrat und Herr Landammann Sonderegger als Kreis-eiſenbahnrat tatſächlich durch den Großen Rat gewählt, als Vertreter Innerrhodens).

2. In der gleichen Sitzung wurde der Antrag der Kirch-gemeinde Haslen um Uebertragung des Collaturrechtes über die dortigen Pfründen abgelehnt; der Rat wollte von einer Abänderung des Collaturrechtes nichts wiſſen, ſondern beſchloß, dasſelbe in eigener Hand zu behalten.

3. Mehr Glück hatte eine Eingabe des Handwerker- und Gewerbevereins wegen Verlegung einiger Feiertage auf den Sonntag; es ſoll dem biſchöflichen Ordinariat das Verlangen geſtellt werden, St. Johannistag und Peter und Paul auf den Sonntag zu verlegen.

4. Die von Oberegg verlangte Freigabe der ärztlichen Praxis wurde vom Großen Rate ebenfalls ablehnend beſchieden, mit dem Verſprechen eines Wartgeldes an einen patentirten Arzt. Daraufhin unterblieb ein Weiterzug an die Lands-gemeinde.

In der Großratsſitzung vom 31. Mai lehnte

5. es der Große Rat ab, auf die gewünſchte Reviſion der kantonalen Verordnung über Viehverſicherung einzutreten.

6. Zur Polizeiverordnung wurde ein Zuſatzartikel, Art. 10bis ausgearbeitet, der Unterſuchung der Viehfutterartikel durch den Staat anordnet.

In der Großratsſitzung vom 22. November wurde be-ſchloſſen:

7. Reviſion der beſtehenden Anwaltsverordnung.

8. Der definitive Erlaß eines Servitutenrechtes bezw. eines Liegenſchaftsgeſetzes, wozu eine 7gliedrige Kommiſſion gewählt wurde.

9. Es wurde ein Reglement für Amtsangestellte erlassen.

10. Eine Interpretation zu Art. 17 der Vollzugsverordnung zum Kantonalbankgesetz gegeben: über Annahme von industriellen fremden Aktien als Faustpfänder zur Belehnung durch die Kantonalbank.

11. Durch Revision der Hundeverordnung wurde den Bezirksgemeinden das Recht erteilt, durch Stimmenmehrheit die Erhöhungen der bisherigen Hundetaxen aufs doppelte zu beschließen.

12. Das neue Alpbüchlein resp. die Verordnung über Benutzung der gemeinen Alpen samt Ziegenverordnung wurde zwar in dieser Sitzung nicht mehr behandelt, dagegen in einer außerordentlichen Sitzung der Ratsmitglieder des inneren Landesteils am 31. Januar 1901 unter Dach gebracht.

Ueber einzelne andere Beschlüsse in den entsprechenden Abschnitten!

Staatshaushalt

Ueber den Staatshaushalt von Appenzell J. Rh. entnehmen wir dem Berichte über die Staatsrechnung 1899 (zu Handen der Landsgemeinde 1900, Berichterstatter Herr Landammann Sonderegger) folgende Notizen:

Kassaverkehr der Staatsämter.

	Einnahmen	Ausgaben
Landsäckelamt . . .	Fr. 173,400. 35	Fr. 123,174. 05
Bauamt	„ 20,400. 46	„ 20,345. 33
Zeugamt	„ 37,366. 41	„ 31,814. 88
Landwirtschaft und Seuchenpolizei	„ 15,684. 81	„ 15,248. 77
Total	Fr. 246,852. 03	Fr. 190,583. 03

Da das Landsäckelamt im Rechnungsjahre in Bezug auf die Staatsanleihen keinen Kassaverkehr hatte, war der Gesamtumsatz dieser vier Aemter bedeutend kleiner als im Vorjahre. Uebrigens schließen sie alle wieder mit kleinern oder größern Saldi ab. Den bedeutendsten Barbestand weist das Landsäckelamt auf mit etwas zu 50,000 Fr. Hiervon sind jedoch

35,000 Fr. als Reserve für eine auf's Jahr 1900 fällige Rate von den Staatsanleihen auf der Kantonalbank angelegt und 15,000 Fr. müssen im neuen Rechnungsjahre schon frühzeitig zur Verwendung gelangen, womit der Saldo vollständig ausgewiesen ist.

Stand des Vermögens
(nach Abrechnung der Passiven) am 31. Dezember.

	1898	1899
Bauamt	Fr. 53,511. 48	Fr. 54,022. 13
Zeugamt	„ 4,929. 26	„ 5,551. 53
Landwirtschaft und Viehseuchenpolizei	„ 5,692. 94	„ 6,697. 94
	Fr. 64,133. 68	Fr. 66,271. 60
Dagegen Passiv-Saldo des Landsäckelamtes	„ 127,718. 10	„ 101,470. 54
	Fr. 63,584. 42	Fr. 35,198. 94

Fügen wir nun die Vermögensbestände der unter der Leitung und Obsorge der Regierung stehenden und den innern Landesteil angehenden Aemter an:

Stand des Vermögens
(nach Abrechnung der Passiven) am 31. Dezember

	1898	1899
Landesschulkasse . .	Fr. 56,521. 83	Fr. 58,347. 71
Krankenhaus . . .	„ 9,986. 82	„ 4,827. 95
Armleutsäckelamt . .	„ 166,825. 71	„ 178,631. 98
Armenpflegamt . .	„ 200,180. 97	„ 201,929. 59
Waisenverwaltung .	„ 102,413. 71	„ 102,643. 14
Spitalverwaltung .	„ 69,191. 65	„ 69,632. 72
	Fr. 605,120. 69	Fr. 616,013. 09

An Steuern bezog der Kanton die gleichen, wie seit vielen Jahren: $3^1/_2$ ‰ Staats- und $1^1/_2$ ‰ für die Armenzwecke im inneren Landesteile. Die Anlage geschieht nach dem Kataster als Grundsteuer; Oberegg, das im Armenwesen selbständig ist, bezieht seine Armensteuer nach dem Vermögen.

Die letztes Jahr eingesetzte Finanzkommission, welche dem Staate neue Hülfsquellen erschließen soll, hat zwar ihre Arbeit begonnen, ist aber noch nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen und verhehlt sich offenbar ihre schwierige Aufgabe nicht; neue Steuern munden dem Volke nicht, und ohne solche wird der Staat schwerlich zu neuen Einnahmsquellen kommen.

An Staatssteuern bezog der Kanton vom inneren Landesteile im Jahre 1899 . . . . . Fr. 77164. 46
Von Oberegg . . . . . „ 12098. 91
Total Fr. 89263. 37

Mit Neujahr 1900 ist nun die ländliche Spar- und Leihkasse zur Kantonalbank umgewandelt worden und hat dem neuen Besitzer, dem Kantone, ein hübsches Angebinde von zirka Fr. 65,000 als Reservefond mit in den Kauf gebracht und dürfte in einer nicht gar langen Zeit eine bescheidene, aber doch neue jährliche Mehreinnahme an die Staatskasse bringen.

Staatsbauten

Die Frage des Rathausumbaues ruhte dies Jahr vollends, wenn auch durch den Umzug oder die Verlegung der Ratskanzlei der Staatskasse neue Auslagen für Bureauzins erwachsen und nebenbei noch manche Unbequemlichkeiten entstehen.

Vielleicht ist der Gedanke, für den Hauptort Appenzell ein eidgen. Postgebäude zu verlangen, einem Gemüte entsprungen, das diesen Gedanken in Verbindung mit einem rationellen, dafür aber kostspieligen Rathausumbau lösen will, wobei allen Bedürfnissen ein volles Genüge geleistet und dem Hauptorte eine neue Zierde geboten wird.

In Bezug auf die Frage der Möglichkeit einer Restauration und Erhaltung der alten Appenzeller Siegestrophäen fand unter'm 8. September von Herrn Dr. Hans Schumann, Direktoralassistent am Schweizer Landesmuseum in Zürich, ein vorläufiger Untersuch statt, welcher

erzeigte, daß einzelne Fahnen mit Leichtigkeit reparirt und so vor dem Zahne der Zeit gerettet werden können; bei einzelnen anderen kann nur Einrahmen innert Glaswänden helfen. Das Reparaturfähige (8 Stücke) liegen im Momente im Landesmuseum in Zürich, wo Fachleute über die schicklichste Reparatur studiren. Möchten sich doch die Mittel finden lassen, diese Zeugen heroischer Vätertaten späteren Geschlechtern zu erhalten!

Die große Weißbachkorrektion in Hintergonten scheint noch im Stadium des Anfanges zu sein, wenigstens hörte man, daß die Arbeiten schwieriger sind, als man ursprünglich annahm, und es ist infolge des vermehrten Kostenvoranschlages von Fr. 85,000 auf Fr. 115,000 sowohl die Subvention des Kantons, als des Bundes (letztere auf 50 %) erhöht worden, und es steht zu erwarten, daß man durch diese kostspieligen Verbauungen, verbunden mit Aufforstungen, dieses argen Wildbaches gehörig Meister werde.

Die Vorarbeiten zum Bau eines neuen Armenhauses in Appenzell sind auch nicht weit über das Anfangsstadium hinausgekommen; wenn auch wacker Baumaterial gesammelt worden ist, ist die definitive Bauplatzfrage und, soviel man hört, der definitive Bauplan noch nicht endgültig entschieden.

Kirchliches

Auch auf kirchlichem Gebiete rüstete man sich für größere Bauten; da ist es vorerst die Pfarrgemeinde Hasle n, welche am 20. Mai beschloß, mit dem Frühling 1901 mit der Erbauung der längst geplanten Kreuzkirche zu beginnen. Es wurden diesen Sommer ziemlich viele Baumaterialien hergerichtet und auch die Bauarbeiten vergeben; für den Rohbau sind 85,000 Fr. Kosten vorgesehen.

Den gleichen Weg beschritt auch die Filialgemeinde Eggerstanden am 26. August, als diese Gemeinde beschloß, den längst beabsichtigten Kirchenbau im Frühling 1901 zu beginnen und den Herbst und Winter über das Baumaterial

auf dem Frohndienſtwege auf den Bauplatz zu bringen; auch hier ſind die Bauarbeiten Ende Dezember bereits vergeben worden.

Pfarrwechſel gab es nur zwei im Lande; Eggerſtanden erhielt nach wohl dreijähriger Vakanz einen neuen Seelſorger in der Perſon des Neuprieſters Herrn Knuſer von Oberegg, und Haslen berief den Neuprieſter Herrn Schär von Wyl als Pfarrhelfer dorthin.

Vom redlichſten Willen ſind die Schulbehörden beſeelt, das Schulweſen nach Möglichkeit vorwärts zu bringen, und Gemeinden und Staat, ſpeziell die ſogen. Landesſchulkaſſe des inneren Landesteils, leiſten nennenswerte Auslagen für's Schulweſen. Die Landesſchulkaſſe verausgabte laut letztem Rechnungsberichte die ſtattliche Summe von Fr. 33,200. Schulweſen

Das geſchmackvolle, neue zweite Mädchenſchulhaus beim Frauenkloſter in Appenzell konnte mit Beginn des neuen Schuljahres (Anfang Mai) mit drei Lokalen bezogen werden.

Unter'm 31. Mai beſchloß der Große Rat die Schaffung eines ſtändigen Schulinſpektorates und ſetzte hiefür einen vorläufigen Kredit von Fr. 1500 aus.

Leider konnte die für dieſe Stelle am beſten geeignete Perſon nicht als Schulinſpektor gewonnen werden, und die Folge davon iſt, daß nunmehr 3 Mitglieder der Landesſchulkommiſſion dieſe Arbeit unter ſich teilen, womit eine Art ſtändiges proviſoriſches Schulinſpektorat geſchaffen iſt. Es bleibt abzuwarten, wie ſich dieſe neue Inſtitution bewährt.

Eine von Ratsherr Geiger geſtellte Motion auf Erweiterung der ſtaatlichen Realſchule durch Anſtellung einer zweiten Lehrkraft wurde vom Großen Rate zur Prüfung und Begutachtung an die Landesſchulkommiſſion gewieſen und ſtellte ſich dieſelbe auf den Boden des Motionärs und verlangte, daß man ihr für die Ausführung dieſes Vorhabens einen bezüglichen Kredit erteile; ja ſie ging noch weiter, indem ſie bereits

mit der neuen zweiten Lehrkraft über die Anstellungsverhältnisse unterhandelte. Sonderbarer Weise kam dieser Antrag nicht vor die Galli-Ratssitzung des Großen Rates und wurde daher auf später verschoben.

Einen schöneren Zug zeigte die Schulgemeinde Gonten durch Inangriffnahme des stattlichen Schulhausbaues, der vor Winter unter Dach gebracht wurde und an dem nichts gespart worden ist.

Die Rekrutenprüfung sei zum Leidwesen der Schulbehörden und Schulfreunde wieder so schlecht ausgefallen, daß Innerrhoden vom sauererworbenen 23. Range voraussichtlich wieder zum 25. Range zurückkrebse.

Besser stehe es mit den Resultaten der Gewerbeschule, welche einen Staatsbeitrag von 350 Fr. erhielt.

Drei Lehrer in Appenzell konnten auf ihre 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken, und einer davon wirkt ebenso lange an gleicher Stelle.

Der Lehrer-Alterskasse sind im Jahre 1900 an Vergabungen und Vermächtnissen Fr. 548. 50 zugewendet worden.

Armenwesen

Auch das Armenwesen Appenzell J. Rhs. darf sich sehr wohl sehen lassen; verschämte und unverschämte Arme hat es zwar sehr viele im Lande, und daher haben Staats- und Gemeindebehörden Arbeit genug in Hülle und Fülle, und namentlich jetzt, wo man mit den nötigen Vorarbeiten zum Baue eines neuen Armenhauses für den inneren Landesteil in Appenzell beschäftigt ist. Sämtliche Bezirke haben nun ihre Bezirksarmenfonde im Betrage von zirka 45,000 Fr. dem Armleutsäckelamte zum Bau dieser Anstalt ausgehändigt, und die Standeskommission beschloß, daß diese Fondationen als separater Baufond verwaltet werden sollen.

Dem Amtsberichte entnehmen wir, daß das Armenhaus in Appenzell 29,894 Verpflegungstage bei 49 männlichen und 38 weiblichen Insassen hatte, die Korrektions-

anſtalt Spital zählte 19 Inſaſſen mit 7654 Verpflegungstagen, und die Waiſenanſtalt Steig bei Appenzell hatte 18,717 Verpflegungstage. Es waren dort 32 Knaben und 19 Mädchen untergebracht; 25 Kinder davon waren in einem Alter von unter 7 Jahren.

Daß daneben verſchiedene Armen- und Unterſtützungsvereine und Private willig große Opfer zur Linderung von Armut, Not und Krankheit bringen, darf der Chronikſchreiber nicht verſchweigen — wenn auch das aus gutem Herzen Dargebotene leider oft nicht dem Willen der Geber gemäß verwendet wird.

Die Naturalverpflegungsſtation Appenzell verpflegte im Laufe des Jahres 1900 1267 Durchreiſende mit einem Koſtenbetrag von Fr. 1079. 80; die erwachſenen Koſten decken Staat und innere Bezirke gemäß Polizeiverordnung.

Der Geſundheitszuſtand im Lande war im Allgemeinen ein guter; doch ſpukte im Frühling wieder die Diphtherie als Würgengel unter unſerer Jugend und forderte zahlreiche Opfer. Die Behörden haben gegenüber dieſer Krankheit verſchärfte ſanitätspolizeiliche Vorſchriften erlaſſen und bleibt deren Wirkung abzuwarten. Sanitätsweſen

Das ſtaatliche Krankenhaus Appenzell weiſt folgende Frequenz auf: Für Penſionäre 3854, Pfründner 1095, Verbändler 997, Angeſtellte 1810, Freibettler 325, total 8081 Verpflegungstage. Der Krankenhausverband zählt im ganzen 326 Mitglieder.

Ueber die Polizeiverordnung wird immer geklagt; den einen ſind ihre Beſtimmungen zu ſcharf, den anderen zu ſchwach und ungenügend. Bei ſolchem Widerſtreit der Meinungen iſt es erklärlich, wenn die Behörden ſich hüten, an der Verordnung zu rütteln. Von einer Erweiterung derſelben bezüglich Unterſuch der Futtermehle und Futterſachen iſt bereits an anderer Stelle die Rede. Polizei, Juſtiz u. Militär.

Stramm rücken die Geſundheitskommiſſionen, namentlich von Appenzell und auch von Gonten auf den Plan,

durch Untersuchung von Milch, Fleisch und Fleischwaaren, der Bierpressionen und durch stramme Handhabung der Brodfacht [1]); über die Tätigkeit der übrigen bezirksrätlichen Gesundheitskommissionen herrscht Stille und mystisches Dunkel.

Das Bezirksgericht Appenzell behandelte von 155 eingegangenen Prozessen 137, die ihre Abwicklung fanden.

An der Rekruten-Aushebung in Appenzell stellten sich 92 Pflichtige; davon wurden 54 tauglich befunden, 13 auf 1 Jahr, 3 auf 2 Jahr zurückgestellt und der Rest von 22 Jünglingen für untauglich erklärt. Das Resultat muß also als ganz befriedigend bezeichnet werden.

Eisenbahnen Straßen- u. Verkehrswesen.

Bahnen, Straßen, überhaupt gute Verkehrswege braucht vorab ein Ländchen wie das unsere, das dem Fremdenverkehr huldiget und huldigen will. Da ist es vorab die schon vielfach erwähnte elektrische Bahn Gais-Appenzell-Weißbad-Seealp, welche auch dies Jahr wiederholt Behörden und Volk lebhaft interessirte, und Zeitungsnachrichten verbreiteten hierüber allerlei Mitteilungen in's Land hinaus, ohne daß es zu deren Realisirung gekommen wäre. Im Spätherbste hieß es, daß das neue Consortium wirklich zu Stande gekommen sei, welches durch Prämien-Obligations-Loose die Sache durchzuführen gedenke; dann aber hieß es wieder, daß die früheren Konzessionsinhaber, Brown, Boveri & Cie., der neuen Konzessions-Inhaberin Schwierigkeiten in den Weg legen, zudem kam der Große Rat in seiner Sitzung vom 16. März dieser Prämien-Anleihe, die ein Consortium der Bank „Comptoir d'escompte du Jura" in Basel zur Finanzirung der Straßenbahn Appenzell-Gais in einem Betrage von 2½ Mill. Franken durchführen will, nur mit „gemischtem" Gefühle entgegen, indem der Rat beschloß, auf einen endgültigen Entscheid nicht einzutreten, sondern die Angelegenheit und die

[1]) Das Resultat dieser Untersuchungen befriedigte im Allgemeinen; es blieb bei kleinen Strafen und Verwarnungen.

Tragweite solcher Prämien-Anleihen-Loose vorerst durch die Regierung genau prüfen zu lassen; dagegen beliebte eine Fristverlängerung an die Konzessionäre: a) für die Einreichung der technischen und finanziellen Vorlagen und der Gesellschaftsstatuten bis zum 15. März 1901 und b) für die Vollendung und Inbetriebsetzung der ganzen konzessionirten Linie bis zum 15. Mai 1902.

Es bleibt nun abzuwarten, ob sich die Sache realisiren läßt — aber dazu braucht es eben noch Vieles; wenn nur wenigstens das Teilstück Gais-Appenzell zur Ausführung gebracht werden könnte, würde sich wohl der Großteil unserer Bevölkerung befriedigt erklären.

Daß es daneben noch eine Reihe wohlberechtigter Wünsche auf Erstellung einzelner Straßen gibt, darüber erlaubt sich der Chronikschreiber nur einen kleinen Wunschzedel zusammenzustellen: 1. Straße Weißbad-Wasserauen; 2. Weißbad-Brülisau; 3. Hirschberg-Eggerstanden-Rheintal; 4. Haslen-Niederteufen und dazu kommen noch eine ganze Reihe Straßenverbindungen in Oberegg. Fürwahr Werch genug an der Kunkel, und wenn auch nicht alles auf einmal geht!

Fremden-Industrie.

Die Fremdenindustrie verzeichnet dies Jahr wohl viele Touristen, dagegen war der Kurantenverkehr etwas flau.

In rühriger Weise betätigte sich der Kur- und Verkehrsverein Appenzell durch Erwerbung des Landesreliefs und Erbauung eines hiefür geeigneten Chalets an der Bahnhofstraße, durch Erstellung von Wegweisern, Wegverbesserung, Erstellung eines illustrirten Fremdenführers und eine ausgiebige Reklame u. s. w.

Auch in Oberegg hat sich ein Verkehrsverein gebildet, um sich der Hebung des dortigen Kurwesens anzunehmen.

Industrie.

Die Industrie hatte bis in den Herbst hinein, speziell was die Maschinenstickerei anbetrifft, gute Zeiten, dann schlug das Blatt aber gewaltig um; die Löhne sanken gewaltig,

und es machte sich eine Zeit lang geradezu Arbeitsmangel arg bemerkbar; Ueberproduktion, namentlich der Schiffli-stickerei, trage die Schuld an dieser jähen Geschäftsveränderung.

Besser stund es das ganze Jahr hindurch mit der Hand-stickerei, unserer Frauen-Hausindustrie; denn hier ergab es Arbeit in Hülle und Fülle und war auch der Lohn verhältnis-mäßig gut.

Landwirt-schaft.

Ueber das Kapitel Landwirtschaft erteilen wir dem Uebersichtsberichte des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins das Wort. Derselbe sagt wörtlich Folgendes:

Das Jahr 1900 war für die heimische Landwirtschaft im allgemeinen ein günstiges, ja man dürfte füglich sagen: „Schenkt uns der Herrgott viele ähnliche Jahre, so wollen wir uns damit zufrieden geben." Freilich, der Frühling ver-sprach mit seinen nassen, unfreundlichen Witterungsverhält-nissen spottwenig, und der Vorsommer schien dessen würdiger Nachfolger zu werden. Nicht daß etwa darunter die Vege-tation des Bodens besonders gelitten hätte — immerhin ver-zögerte sich das Wachstum. Ein altes Bauern-Sprichwort sagt ja: „Die spote Sömmer sönd nüd di schlechteste." Der zweiten, etwas nassen Junihälfte war nur spärlich gutes Heu abzuringen, so üppig das Futter gewachsen war. Die zweite Woche Juli brachte das längst ersehnte Heuwetter und auch beständig anhaltend gutes Wetter, wohl den ganzen Sommer, den Herbst, ja bis in den Winter hinein. Infolgedessen verzeichnet die Landwirtschaft für dieses Jahr eine vorzügliche Futterernte, daneben boten Alpen und Weiden hübsche Erträge und lange Sömmerung; dank einer musterhaften Viehseuchenpolizei konnten auch die Viehseuchen möglichst bekämpft und darniedergehalten werden, trotzdem es eine Zeit lang den Anschein hatte, die Maul- und Klauenseuche werde wiederum zum Landesunglück. Danken wir dem Herrgott dafür, daß die eingeschlagenen Maß-nahmen ihr Ziel erreichten. — Also zufrieden soll sich der

Innerrhoder Landwirt über das Jahr 1900 äußern, wenn auch nicht alle Wünsche voll befriedigt sind.

Dem Viehhandel — für Klein- und Großvieh — war ein glücklicher Zeitmoment beschieden unter der Signatur meist „tür ond werd!"

Prächtig waren unsere noch immer spärlichen Obstbäume in ihrem Früchtesegen anzusehen, während die Imker mit dem Frühling unzufrieden sind, dafür aber dem Sommer Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Auch die Milchprodukte fanden lohnenden Absatz.

Der Staat veranstaltete unter Subvention des Bundes folgende Viehausstellungen: am 2. Mai eine Kleinviehschau in Appenzell, an der 22 Eber, 19 Mutschböcke und 5 Hornböcke konkurrirten; es konnten hievon 33 Stück, also durchschnittlich 75 % mit zusammen Fr. 1023 prämirt werden.

Die allgemeine Viehschau in Appenzell war von 225 Stücken befahren, wovon 121 Tiere mit zusammen Fr. 3991 prämirt wurden, und an der Bezirksviehschau in Oberegg wurden 39 Tiere aufgeführt, von denen 17 Stück mit 729 Fr. prämirt wurden; mit dieser Bezirksviehschau in Oberegg verband der dortige landwirtschaftliche Verein eine Jungviehschau, an der 17 Stück aufgeführt und von welchen 12 Stück prämienwürdig erachtet wurden.

Auch dies Jahr fanden zwei größere Ziegentransporte nach Norddeutschland statt, was nicht unwesentlich zur Hebung unserer ländlichen Ziegenzucht beiträgt, namentlich da diese Ziegentransporte seit Jahren im Herbste immer wiederkehren.

Eine interessante Zusammenstellung veröffentlicht das Hauptmannamt Appenzell über die Viehauffuhr an den Viehmärkten in Appenzell. Es wurden an 25 Viehmärkten im Laufe des Jahres 1900 im ganzen aufgeführt: 1252 Kühe, 46 Ochsen, 128 Stiere, 384 Rinder, 353 Kälber; 1598 Ziegen, 98 Schafe und 9874 Schweine, total 13,649

Tiere; während im Schlachthause in Appenzell im gleichen Zeitraume 423 Stück Großvieh, 374 Gewichtkälber, 488 Schweine, 517 Stück Schmalvieh, also total 1803 Stück geschlachtet wurden.

Für Bodenverbesserungen wurden an fünf Stellen Fr. 10,966. 50 verwendet, an welche Bund und Kanton je 30--40 % = Fr. 2081. 20 bezahlten.

Der kantonale landwirtschaftliche Verein Appenzell J. Rh. hielt 3 Vorträge und 3 Kurse ab (2 Dengel- und 1 Viehbeurteilungskurs). Nach dem üblichen Programme gelangten am 18. April an 90 austretende Schüler ebensoviele Obstbäume zur Verteilung. — Die vom schweizer. landwirtschaftlichen Departement in Bern auf der Mendle fortgesetzten Düngerversuche, ausgeführt von der schweiz. landwirtschaftlichen Versuchs- u. Untersuchungsanstalt in Zürich, hatten besten Erfolg und beweisen jetzt schon klipp und klar, was für große Fehler wir Innerrhoder begingen, indem wir der Mendle bisher so wenig Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die Versuche werden fortgesetzt. — Im Uebrigen war der Verein auch tätig auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens, in Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel.

Forstwesen, Jagd und Fischerei.

Dem Jahresberichte des Kantonsforstamtes entnehmen wir folgende Notizen: „Der Holzmarkt erfreut sich heute ziemlich fester Preise. Die Katasterrevision über Waldgrundbesitz im innern Landesteil hat ihren vorläufigen Abschluß gefunden; im äußeren Landesteil ist er bezüglich der isolirten Waldparzellen noch pendent. Abgelöst wurden 18 Servitute mit einer Entschädigung von Fr. 2872. Total beläuft sich die Zahl der abgelösten Servituten auf 390 und der Gesamt-Ablösungsbetrag auf 66,885 Fr. 383 Fälle, gleich 98 %, beruhen auf gütlicher Verständigung.

Die Nutzungen aus den öffentlichen Waldungen betragen:

	Hauptnutzung	Zwischennutzung	Total	Rohwert
Rechts d. Sitter	859 m³	90 m³	949 m³	Fr. 14460
Links d. Sitter	1110 „	210 „	1320 „	„ 14580
Bezirk Oberegg	196 „	45 „	241 „	„ 3255
	2165 m³	345 m³	2510 m³	Fr. 32295

Ueber die 66 Privatholzschlaggesuche gibt der Bericht des Forstamtes folgende Zahlen an:

Rechts der Sitter	2163 m³	im Werte	von Fr.	36845,
Links der Sitter	3314 m³	„ „	„ „	60540,
Bezirk Oberegg	2250 m³	„ „	„ „	38200,
Total	7727 m³	im Werte	von Fr.	135585.

Appenzell J. Rh. zählte im Jahre 1900 34 Hochwildjäger, daneben noch 24 Taljäger, welche dem Staate im Vereine mit den 12 Fischern die stattliche Summe von Fr. 1822 an den Fiskus für Patente einbezahlten. Welche Abteilung mehr erwischt und erhascht, dürfte nicht unschwer zu erraten sein — die Fischer, wenigstens wenn man dem Berichte des Kantonsforstamtes über's Fischereiwesen Glauben schenken will. Es sollen nach demselben die einheimischen Fischer an zwei Kuranstalten und zwei Hotels für 5343 Fr. Forellen geliefert haben, gewiß ein beredtes Zeugnis dafür, welchen Wert die kaltblütigen Bewohner unserer Alpseen und kristallklaren Bäche und Flüsse repräsentiren.

Vereine u. Feste.

Gewiß werden die Leser der „Appenzeller-Chronik" von den Verfassern derselben nicht verlangen, daß sie sich möglichst breit und einläßlich über Vereine und deren Festivitäten auslassen; geschieht ja in dieser Richtung ohnehin mehr als genug; doch stillschweigen lassen sich einzelne Anlässe doch nicht.

Am 21. Mai fand in Steinegg das übliche, vom Kantonal-Schützenverein veranstaltete 17. appenz.-innerrhodische Sektions-Wettschießen statt, an dem 11 Sektionen mit 350 Mitgliedern sich beteiligten. Im Sektionswettkampf be-

hauptete die Sektion Kronberg in Gonten ihren letztjährigen Ehrenposten als Nr. 1, und ebenso ging im Gruppenwettkampf wieder die erste Gruppe der Sektion Rinkenbach als Nr. 1 hervor; es scheint fast, daß gegen diese beiden Sieger kein Mitkonkurrent mehr aufzukommen vermag.

Am Auffahrtstage 1900 tagte im „Hecht" in Appenzell die übliche Generalversammlung des appenz. Kantonalturnvereins; ein festlicher Umzug im Dorf und turnerische Produktionen auf dem Landsgemeindeplatz schlossen die Verhandlung trotz der Ungunst der Witterung würdig ab.

Am 1. Juli feierte Appenzell, begünstiget von prächtigstem Wetter, das ost- und nordschweizerische Schwing- und Aelplerfest, unter einem großartigen Volkszuzug, wie ihn Appenzell zuvor wohl kaum sah. Man schätzte die Zahl der Besucher dieses Festes auf über 5000 Personen. Mittags fand ein großer kostümirter Festzug statt, der allgemeinen Beifall fand. Im Gegensatze zu anderen derartigen Festivitäten konnte die Festrechnung mit einem Einnahmenüberschuß von über Fr. 600 abschließen, welcher an verschiedene gemeinnützige Institutionen und Vereine verteilt wurde.

Am 29. Juli folgte die Fahnenweihe und das 30. Stiftungsfest des Grütlivereins Appenzell, an welchem sich bei 20 auswärtige Gastvereine beteiligten. Festredner waren die HH. Nationalrat Wullschleger von Basel und Redaktor Weber von St. Gallen.

Eine bescheidene, aber durchaus würdige Erinnerung feierten am 28. August im Hotel „Löwen" die Veteranen der Grenzbesetzung vom Jahre 1870, bei der noch zirka 60 Anteilnehmer erschienen, alle bei bester Gesundheit. Die Festrede hielt Herr Zeugherr Alb. Hautle, damals Aidemajor des Bat. 82, das damals Appenzell J. Rh. zu stellen hatte.

Die Sammlungen an den Fond zur Erstellung eines Denkmals für Uli Rottach und seine Mitkämpfer in der Schlacht am Stoß nehmen ihren ständigen, wenn

auch etwas langsamen Fortgang. Dem Denkmal-Entwurf des Hrn. Mettler von Herisau, dato in Paris, ist vom niedergesetzten Fachgerichte alle Würdigung und Anerkennung zu Teil geworden.

Von größerem Elementarschaden blieb unser Ländchen gottlob verschont — wenn es auch nicht ohne kleinere Unglücksfälle abging. Am 16. Januar verunglückte beim Holzschlitten Karl Anton Gmünder von Enggenhütten. In kurzer Zeit erlag der Verunglückte seinen inneren Verletzungen und hinterließ eine Wittwe mit 5 unerzogenen Kindern. Unglücksfälle.

Am 7. August drohte bei heftigem Nordwinde in Gonten in der Bäckerei Haas daselbst ein größerer Brandausbruch, der leicht böse Dimensionen hätte annehmen können. Glücklicherweise konnte man des Feuerherdes Meister werden.

Am 20. August fuhr beim heftigsten Gewitter der Blitz in ein Haus in Leugangen bei Brülisau, und wurde Haus und Stadel samt Inhalt und Futtervorräten im Nu ein Raub der Flammen; die Tiere befanden sich glücklicherweise meistens auf dem Felde und konnten gerettet werden.

Wie gewohnt, hielt der Tod seine reiche Ernte, und manch' guter Bekannte liegt drunten bei der Kirche auf dem stillen Friedhof. Von den im öffentlichen Leben wohlbekannten Persönlichkeiten, die im Laufe dieses Jahres starben, verzeichnen wir nachfolgende Namen: Am 11. Januar starb in Oberegg an einem Schlagflusse Herr Kantonsrichter Wilhelm Locher. Derselbe war seit 1869 Posthalter daselbst; 1873 wurde er Bezirksrichter und war seit 1878 Kantonsrichter; daneben bekleidete er auch seit vielen Jahren das Amt eines Civilstandsbeamten, Polizeiverwalters und Schulratspräsidenten. Er erreichte ein Alter von 54 Jahren. Am 5. Oktober folgte ihm sein Kollege von Oberegg im Kantonsgericht, Herr Kantonsrichter Ferd. Schmid, und zwar ebenfalls am Schlagfluß im Alter von 52 Jahren. Der Verstorbene war lange Zeit Bezirksrichter, später Ratsherr und Bezirkshauptmann; 1895 Totenschau.

erfolgte seine Wahl in das Kantonsgericht; daneben war er zeitweise Kirchenpräsident und Verwalter der Kantonalbankfiliale Oberegg.

Am 18. Oktober starb in Meistersrüti bei Appenzell im Alter von 70 Jahren Herr Alt-Bezirksgerichts-Vizepräsident Jakob Rechsteiner. Derselbe war Jahrzehnte lang ein eifriges und vielerfahrenes Mitglied des Bezirksgerichtes Appenzell.

Am 1. November starb in Appenzell im hohen Alter von 86 Jahren Herr Kaufmann Joh. Anton Brander an der Weißbadstraße, der es infolge ständigen Fleißes und reeller Geschäftsführung von kleinen Anfängen zum ausgedehnten Handel brachte.

Am 9. Dezember starb in Appenzell Herr Fabrikant Felix Breitenmoser, als langjähriger Leiter der innerrhodischen Handstickereikurse ein Förderer unserer ländlichen Hausindustrie. R.J.P.

Ehrentafel. Einen groben Mißgriff ließe sich der Chronikschreiber Appenzell J. Rh.'s zu Schulden kommen, wenn er zwei hochherzige Vergabungen seiner Ehrentafel nicht einverleiben würde:

In der Liquidations-Schlußsitzung der Aktionäre der ländlichen Spar- und Leihkasse in Appenzell haben diese die schöne Summe von 22,822 Fr. für verschiedene öffentliche Zwecke vergabt.

Herr Fabrikant Eugster von Oberegg, dato in Dijon, hat an die Heimatgemeinde 150,000 Fr. vergabt, ein Kapital, aus dessen Zinsen arme Burschen ein Handwerk lernen können.

Ehre solchem gemeinnützigen Sinne!

Seltenheiten. Und nun zum Schlusse will ich dich, mein lieber Leser, noch mit zwei Seltenheiten vertraut machen, die du jedenfalls nicht überall findest:

In Gonten leben vier Brüder im Alter von 81, 75, 72 und 69 Jahren, die also zusammen 297 Jahre zählen. Diese vier Veteranen haben an Nachkommen zusammen 16

Kinder, 56 Groß- und 3 Urgroßkinder; fürwahr, das heißt Segen des Himmels.

Und am Neujahrstage 1901 kam eine ledige alte Jungfer von 80 Jahren zu ihrer 90 Jahre alten Firmpathin, um ihr zum Jahrhundertwechsel und zum Neuen Jahre zu gratuliren. Gewiß auch eine Seltenheit, die nicht jedem Sterblichen beſchieden iſt.